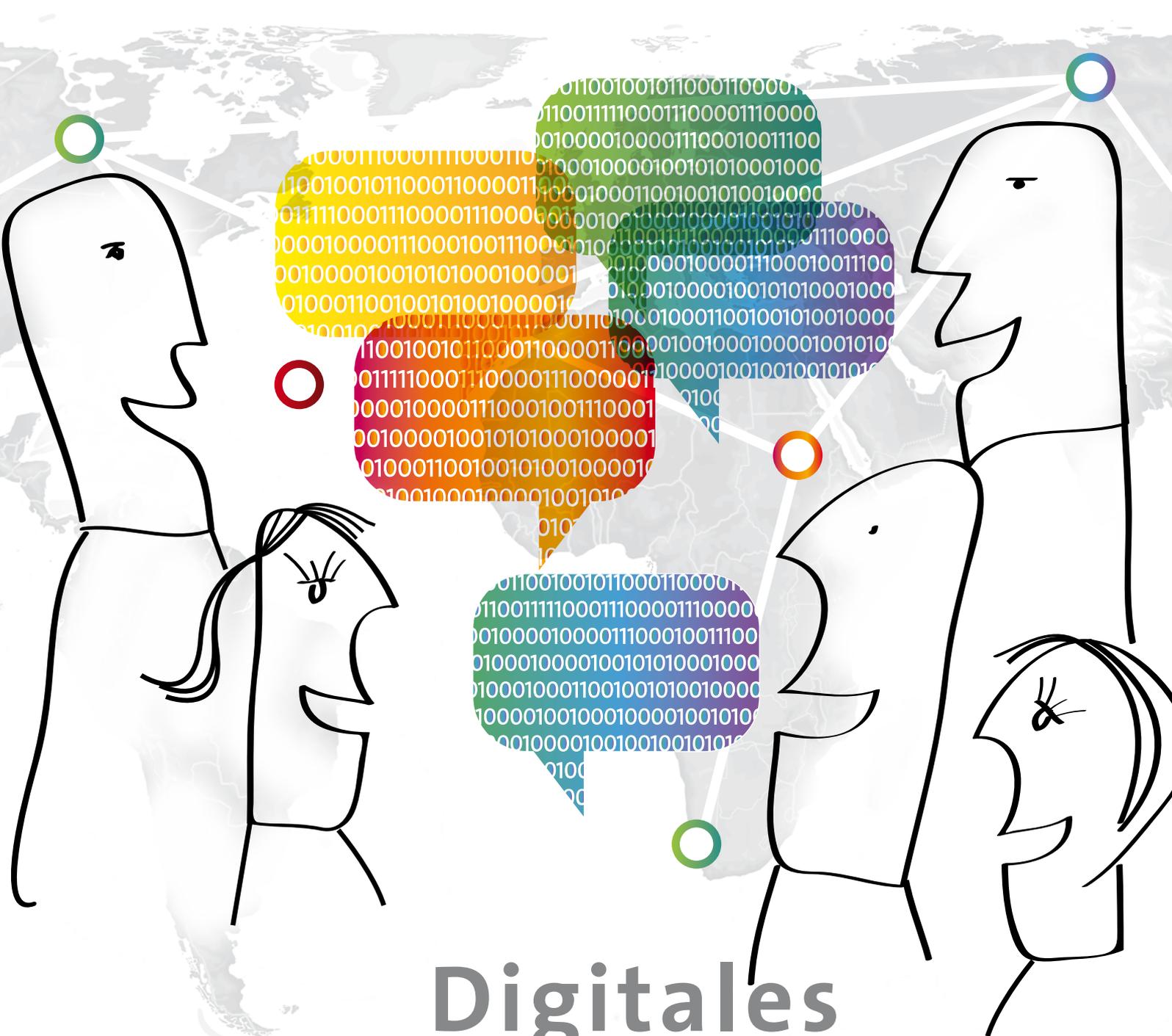
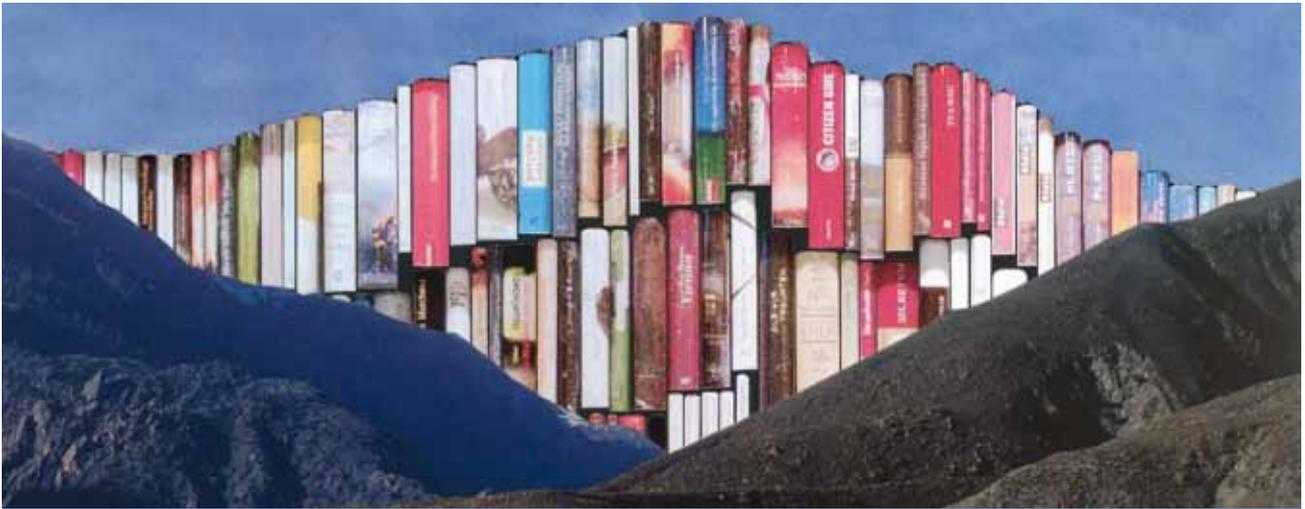


campus passau

das magazin der universität 01|2011



Digitales Leben



Berge von Büchern



94032 Passau Nibelungenplatz 1
Telefon 0851 56089-0 Fax 56089-50
www.pustet.de passau@pustet.de



Zentral. Regional. International.



- Juristische Fakultät
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- Philosophische Fakultät
- Fakultät für Informatik und Mathematik

Herausgeber:

Der Präsident der Universität Passau
 Innstraße 41, 94032 Passau
 Tel. 0851/509-1001
 Fax 0851/509-1002

ISSN: 1614-2985

Objektleitung:

Steffen Becker (sbe)
 Abteilung Kommunikation

Redaktionsleitung:

Eva Schulz (eva), Redaktionsbüro

Redaktion:

Julian Hoffmann (juh), Mira Kleine (mkl)

Mitarbeit:

Ulrike Hente, Christina Hörschele,
 Charlotta Hütte, Patricia Mindl,
 Alejandra Riedmiller

Fotos:

Universität Passau, Max Philipp Brüchmann,
 Patrick Hübner, Mira Kleine,
 Lichtgestalten e. V./www.fotoprojektlichtgestalten.de,
 Rudi Melcak/passau-live.de

Kontakt:

Universität Passau
 Abteilung Kommunikation
 Innstraße 41, 94032 Passau
 Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433
 E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

Gestaltung:

Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH
 Tel. 0851/32030

Logo, Corporate Design Universität Passau:

credo concept.communication

Druck:

Druckerei Ostler, Passau

Auflage:

9.000

Anzeigenverwaltung:

Deutsche Hochschulwerbung
 Athanasios Roussidis e.K.
 Geschäftsstelle München
 Leopoldstr. 15, 80802 München
 Benjamin Kern, Tel. 089/2727 3986

Erscheinungsweise:

4 x jährlich (in Klammern ist der jeweilige Redaktionsschluss angegeben):
 20. Januar (10. Dezember)
 20. April (10. Februar)
 20. Juli (10. Juni)
 20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck (nur vollständig mit Quellenangaben und gegen Belegexemplar) ist nach Absprache möglich.

> TITEL

Im Interview 10
 Die Professoren Ralf Hohlfeld und Thomas Knieper über Journalismus 2.0

Perverse oder Freunde? 11
 Studierende erforschen Chatroulette

Von der Kuh zum Kühlschrank 12
 Sicher versorgt mit intelligenter Technik

Handy als Lebensretter 14
 Mobile Geräte steuern Menschenmassen

> FORSCHUNG & LEHRE

Virtueller Hörsaal 16
 Wie die Lehre vom E-Learning profitiert

Die nächste Generation 18
 Junge Professoren bestens vernetzt

> NETZWERKE

Ich klick dich! 20
 Die Webcommunity des Ehemaligenvereins

Die neue SPAR-Aktion 21
 ManagementConvent kooperiert in Österreich

Networking in London 22
 kuwi-Stipendien für internationale Verständigung

> RUBRIKEN

Editorial 4
 Neues 5
 Personalien 24
 Veranstaltungen 30



Eine digitale Revolution



Liebe Leserinnen und Leser,

als ich im Alter unserer heutigen Studierenden war, hätten ich und meine Altersgenossen uns nicht im entferntesten vorstellen können, welch tiefgreifende Revolution die digitale Welt für unser Leben einmal bedeuten würde. Computer, das waren in unserem damaligen Erfahrungshorizont Turnhallen-große Maschinen in fernen Weltraumforschungslaboren. Die jungen Studierenden heute hingegen sind „digital natives“ – Eingeborene des Netzes, immer online, immer auf dem neuesten Stand, immer verbunden mit ihren Freunden, Bekannten und Studienkollegen. Damit passen sie hervorragend an unsere Universität, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, die Chancen der Informationstechniken auszuloten, ihre Risiken zu erkennen und zu minimieren sowie selbst Impulse zu setzen. Im Heft lesen Sie zum Beispiel über Handys, die sich zu einem intelligenten Netz zusammenschließen, um Massenpaniken zu verhindern, sowie über den Einfluss sozialer Netzwerke auf den Journalismus der Zukunft.

Auch die Gesamteinstitution „Universität Passau“ darf angesichts der immer rasanteren Entwicklung nicht stehen bleiben. Wir müssen uns überlegen, in welcher Form wir im Bereich der Lehre die veränderten Kommunikationssprüche der Studierenden berücksichtigen – sei es über die Nutzung sozialer Netzwerke oder durch Videoübertragung.

Campus Passau ist ebenfalls nicht stehen geblieben, sondern arbeitet seit einem Jahr optisch runderneuert mit neuem Schwerpunktkonzept. Wir haben Sie in einer der vergangenen Ausgaben gebeten, uns dazu Ihre Meinung zu sagen. Die überwältigende Mehrheit der Umfrageteilnehmer bewertet das Magazin mit einem „Sehr gut“. Auch die Teilbereiche Titel, Optik, Übersichtlichkeit, Themenauswahl, Sprache und Stil finden jeweils 80 bis 90 Prozent der Leser sehr gut oder gut. Ihnen gefällt, dass sie mit Campus Passau ein unabhängiges Magazin mit hohem journalistischem Anspruch erhalten. Ich danke dem Redaktionsteam für seine hervorragende Arbeit. Ich bin sicher, dass auch die Anregungen unserer Leser – mehr Porträts, mehr Themen aus dem Bereich studentisches Leben – auf fruchtbaren Boden fallen.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Walter Schweitzer". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Professor Dr. Walter Schweitzer
Präsident der Universität Passau

Studienanfänger brechen den Rekord

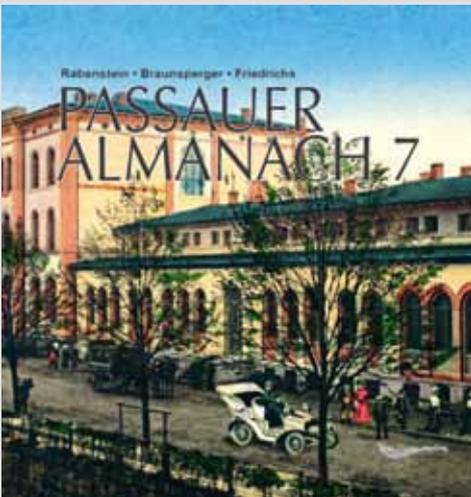
2.812 Erstsemester starteten an der Universität ins Wintersemester und damit so viele wie noch nie. Im Vorjahr waren es noch 2.453. Auch die Gesamtzahl der Studierenden ist mit 9.177 spürbar gestiegen (2009/10: 8.758), ebenso die Absolventenzahl im Prüfungsjahr 2009 (von 1.463 im Jahr 2008 auf 1.791). „Die ausgezeichneten Studienbedingungen, der attraktive Campus und eine lebenswerte Stadt sind die Trümpfe unserer Universität“, kommentiert Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer die positive Entwicklung. Mehr als sieben Prozent der Passauer Studenten kommen übrigens aus dem Ausland, die meisten davon aus Österreich, Russland, Tschechien und China. 70 Prozent sind Bayern, 37 Prozent Niederbayern und fast 20 Prozent stammen aus Passau und Umgebung.

www.uni-passau.de/zahlen-fakten.html



Die Stadt Passau, der Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau und die Universität begrüßen Mitte Oktober die Studierenden im ersten und zweiten Hochschulse semester mit dem traditionellen Leberkäse-Empfang in der Mensa. Diese Tradition wird seit 1978 gepflegt.

Buchtipps: Passauer Almanach 7



Zum siebten Mal ist der Passauer Almanach erschienen, der auch immer einen Beitrag über die Universität enthält. Im aktuellen Jahrbuch berichtet Maria Pohl vom Studentenwerk über die lebendige Theaterszene. Herausgegeben wird das 160-seitige Werk von Dr. Edith Rabenstein, Dr. Karl-August Friedrichs und Dr. Gerhard Braunsperger. Es ist im Drei-Flüsse-Verlag erschienen und kostet 22 Euro.

Campus meets Company

Wie bewirbt man sich erfolgreich um eine Stelle bei der Traumfirma? Welche Unternehmen bieten spannende Praktika? Welche Einstiegsmöglichkeiten gibt es konkret für Bachelor- und Master-Absolventen? Diese Fragen beantwortete im November zum neunten Mal die Firmenkontaktmesse „Campus meets Company“. Machte sich im letzten Jahr die Wirtschafts- und Finanzkrise bei der Zahl der Aussteller bemerkbar, konnte sich Renate Mayer, Leiterin des Career Service der Universität, dieses Jahr bereits wieder über einen soliden Anstieg der Ausstellerzahlen freuen. Über 40 nationale und internationale Unternehmen und Organisationen waren 2010 dabei. Neben langjährigen Ausstellern wie dem Konsumgüterhersteller Procter & Gamble oder der Deutschen Bank kamen auch renommierte Messe-Neulinge wie der Anbieter für Unternehmenssoftware SAP. Schon jetzt vormerken: Die nächste „Campus Meets Company“ findet am 28. November 2011 statt.

www.uni-passau.de/cmc.html



Auch 2010 informierten sich wieder viele Studierende auf der „Campus meets Company“ über Praktika und Einstiegsmöglichkeiten in den Beruf.

Wenn die Schlagzeile am Image kratzt

Über „grüne“ Kommunikation diskutierten Medienexperten im Oktober auf den Medientagen Passau, die sich in diesem Jahr dem Thema Krisen-PR widmeten. Betreiben Unternehmen wie der Ölkonzern BP legitime Krisen-PR oder eher schmutziges „Greenwashing“? Heftige Kontroversen löste der umstrittene PR-Berater Moritz Hunzinger aus, der unter anderem der kritischen Berichterstattung in Qualitätsmedien jegliche Relevanz absprach: „Das liest der Verbraucher sowieso nicht.“ Dass Nichtregierungsorganisationen wie Foodwatch oder Peta „eine mediale Macht haben, die ihrer Bedeutung überhaupt nicht entspricht“, konstatierte Kommunikationsberater Dr. Udo Nimsdorf. Für Krisenexperten Frank Roselieb gibt es keine „saubere grüne Kommunikation“. Beispielsweise würden viele Unternehmen mit schlechten Schlagzeilen derzeit ihre Pressearbeit an Verbände auslagern, um sie vom eigenen Negativimage zu entkoppeln. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion vom ehemaligen Journalisten und Vox-Nachrichtenchef Klaus-Peter Schmidt-Degelle, der heute im Vorstand einer internationalen Kommunikationsberatung sitzt. Auch 2010 wurden die Medientage Passau unter



Heftig diskutierten Kommunikationsberater Moritz Hunzinger (Mitte) und WMP EuroCom-Vorstand Klaus-Peter Schmidt-Deguelle über „grüne“ Kommunikation. Rechts im Bild: Kommunikationsexperte Dr. Udo Nimsdorf

der Schirmherrschaft des Kommunikationswissenschaftlers Prof. Dr. Ralf Hohlfeld von Studierenden organisiert.

www.medientage-passau.de

Kulturelles Erbe bewahren



Verschiedene Einrichtungen nutzen bisher das in Passau entwickelte Archivsystem MonArch: Darunter die Staatliche Dombauhütte Passau, die Kirchengemeinden St. Lorenz und St. Sebald in Nürnberg, das Land Rheinland-Pfalz mit den Kaiserthermen in Trier und die Universität Bamberg im Rahmen eines Usbekistan-Projekts.

Kirchen sind touristische Attraktionen – und mit ihren alten Archiven Teil unseres kulturellen Gedächtnisses, „das es digital zu bewahren gilt“, meint Prof. Dr. Burkhard Freitag vom Lehr-

stuhl für Informationsmanagement. Er leitet das kürzlich bis 2012 verlängerte Forschungsprojekt MonArch und außerdem das Institut für Informationssysteme und Softwaretechnik (IFIS), das die technische Grundlage für das Projekt geschaffen hat. Gemeinsam mit der Universität Bamberg entwickelten die Passauer ein Archivsystem für monumentale Bauwerke und archäologische Stätten, mit dem sich neben bau- und kunsthistorischen Dokumenten auch moderne Computermodelle integrieren lassen. Will eine Dommühle etwa eine Fassade renovieren, kann sie alte und neue Daten kombinieren und so ihre Arbeit effizienter als bisher planen. Die bisherigen Erfahrungen mit MonArch waren so positiv, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG auch den zweiten Projektabschnitt fördert. Dieser wird wieder interdisziplinär ausgerichtet sein, wie Freitag bestätigt: „Im MonArch-Projekt suchen wir gemeinsam mit Experten aus den Fachrichtungen Baudenkmalpflege und Kulturinformatik nach zukunftsorientierten Lösungen.“ In den kommenden Monaten werden die Wissenschaftler einen webbasierten Recherchezugang entwickeln. Gleichzeitig sollen die digitalen Archive zu einem Verbund zusammen wachsen, damit sich Querbezüge zwischen den Sammlungen an verschiedenen Standorten herstellen lassen.

www.monarch.uni-passau.de

Besuch vom Persischen Golf

Scheich Dr. Sultan bin Mohamed al-Qasimi, Gast der Verlagsgruppe Passau im Rahmen von Menschen in Europa (MiE), stattete auf seiner Tour durch Passau auch Universitätspräsident Prof. Walter Schweitzer einen Besuch ab. Schließlich setzt der Herrscher über das Emirat Sharjah als Teil der Vereinigten Arabischen Emirate nicht nur auf Öl- und Gasvorkommen, sondern auch auf den Rohstoff Wissen. Unabhängig vom Protokoll kündigte er an, eine Kooperation mit der Universität Passau anzustreben. Erfahrung bringt er mit. 1997 gründete der Scheich innerhalb kurzer Zeit eine Universität, die heute 58 Partner weltweit hat.

„Meine Frau hat an einer amerikanischen Universität in Beirut studiert“, erzählte der promovierte Philosoph und Historiker einer Gesprächsrunde mit Universitäts-Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer und seinem Stellvertreter Prof. Dr. Wolfgang Hau an der Spitze. Daher sei die 1997 von ihm ins Leben gerufene und innerhalb von sechs Monaten im Wüstensand errichtete University of Sharjah auch nach amerikanischem Vorbild organisiert.



Scheich Dr. Sultan bin Mohamed al-Qasimi mit Universitäts-Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer in der Mensa der Universität

Heute lehren und lernen mittlerweile 30.000 Menschen in dem 900.000-Einwohner-Emirat am Golf von Arabien.

Schweitzer schilderte dem Scheich und seiner 15-köpfigen Delegation (eine arabische Musikgruppe nicht mitgerechnet), dass 38 Prozent der Passauer Studierenden einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland absolvieren. Das sei eine gute Basis für eine Zusammenarbeit.

Das Recht, alleine gelassen zu werden

Was als privat empfunden wird, hängt von vielen Faktoren ab. Von der Kultur und Epoche ebenso wie von der gesellschaftlichen Schicht und der Gruppe, der man sich zugehörig fühlt. Auch neue Medien verändern unseren Blick auf das Private.

Im November widmete sich eine Tagung der Privatheit in allen ihren Facetten. Medien-, Rechts-, Kultur- und Literaturwissenschaftler sowie Neurologen und Politologen unterschiedlicher Universitäten beschäftigten sich in öffentlichen Vorträgen mit den Auswirkungen sozialer Netzwerke im Internet, aktuellen Grundrechtsproblemen sowie dem Einfluss von Staat, Gesellschaft und Kommunikationstechnik auf die Privatsphäre der Bürger. Die Tagung war eine Initiative des Interdisziplinären Forschungsschwerpunkts für Privatheit.

Hier arbeiten Mitarbeiter der Philosophischen und der Juristischen Fakultät sowie Nachwuchswissenschaftler an fachübergreifenden Projekten, die untersuchen, warum und wie sich das Verständnis von Privatheit in der Gesellschaft entwickelt.



Der Literatur- und Medienwissenschaftler Prof. Dr. Hans Krahl begrüßte als Veranstaltungsführer die Teilnehmer der interdisziplinären Tagung über Privatheit.

Mehr Frauen in die Wissenschaft



Mit einer Ringvorlesung von Forscherinnen will Frauenbeauftragte Prof. Dr. Carola Jungwirth junge Frauen für die Wissenschaft gewinnen.

„Wissenschaft ist ein Beruf für Frauen“, so lautet eine Ringvorlesung, die sich in jedem Semester einer anderen Fachrichtung widmen wird. In diesem Wintersemester stellen Politikwissenschaftlerinnen ihre Arbeiten vor, etwa über DDR-Ideologien, deutsche Militärmissionen und Krisen in der Wasserpolitik. „Die Ringvorlesung demonstriert die Kompetenz von Frauen auf ihrem Fachgebiet und soll damit junge Frauen zu einer Karriere in der Forschung ermutigen“, erklärt Prof. Dr. Carola Jungwirth, die Frauenbeauftragte der Universität: „Die Referentinnen gehen immer auch auf ihren Werdegang ein und zeigen, dass das Berufsziel Wissenschaft mit unterschiedlichen Lebensentwürfen vereinbar ist.“

www.uni-passau.de/3593.html

Viel Wissen mit gutem Gewissen

Das Passauer Graduiertenzentrum für Nachwuchswissenschaftler hat eine Veranstaltungsreihe über „Ethik in den Wissenschaften“ gestartet. Sie nähert sich im Wintersemester allgemein dem Thema an und behandelt in den Folgesemestern einzelne Bereiche wie Wirtschafts-, Medizin- und Medienethik. Dafür werden jeweils ein Gastvortrag und ein Blockseminar angeboten. „Zu einer umfassenden Vorbereitung auf ihre künftigen Aufgaben in Forschung und Lehre gehört ein Bewusstsein für die ethischen Probleme, die sich aus der wissenschaftlichen Arbeit ergeben. Dieses Bewusstsein sollen unsere Promovierenden auch an ihre Studenten vermitteln“, erklärt Professor Dr. Ernst Struck, Vizepräsident der Universität und Sprecher des Graduiertenzentrums.

www.graduiertenzentrum.uni-passau.de

Neue Regionalgruppe Studienkompass

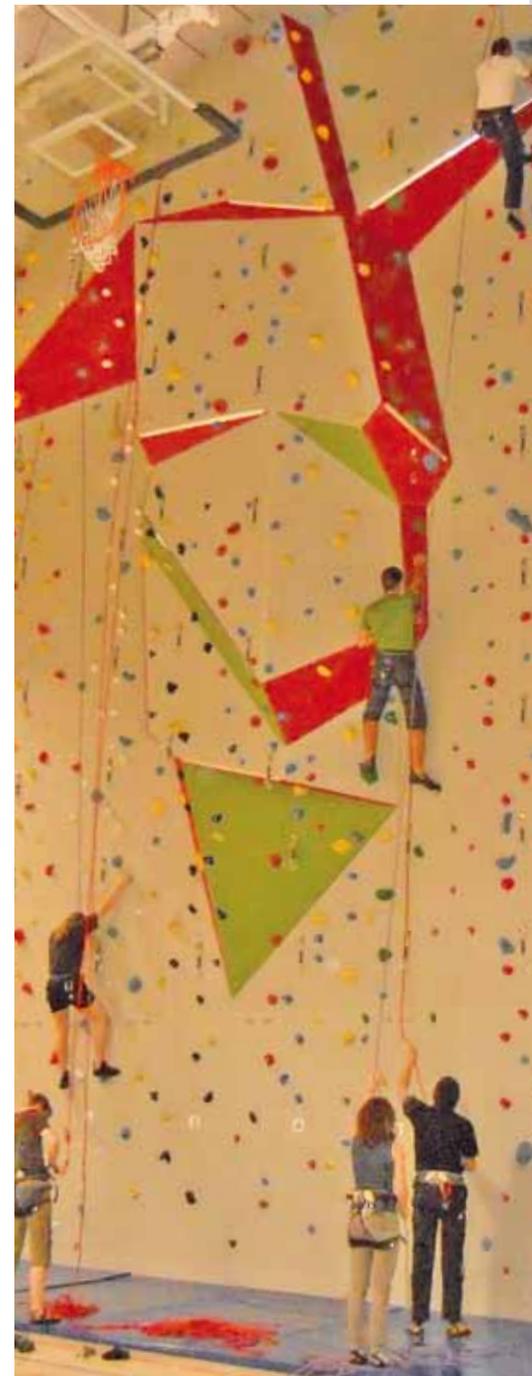
„Ich habe aus der Zeitung vom Studienkompass erfahren und mich sofort dafür engagiert“, erzählt die Kulturwirtin Christine Höschle. Das Förderprogramm für Schüler/innen und Studierende hat jetzt auch in Passau eine Regionalgruppe. Es wurde 2007 auf Initiative der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft gegründet. Studienkompass hilft jungen Menschen aus Elternhäusern ohne akademischen Hintergrund dabei, sich bei Studium und Beruf besser orientieren zu können. Die Teilnehmer erwartet eine kontinuierliche Begleitung in den letzten beiden Schuljahren und im gesamten ersten Jahr an der Hochschule. Bewerbungen sind in jedem Frühjahr möglich. Universitätsseitig wird Studienkompass Passau von der Wirtschaftswissenschaftlerin Prof. Dr. Carola Jungwirth unterstützt.

www.studienkompass.de/foerderprogramm/wo-wir-foerdern/passau

Sportlich die Wand hoch

An die Decke gehen Studierende und Mitarbeiter seit Mitte November. Mit 14,5 Metern an ihrer höchsten Stelle, einem immer steiler werdenden Überhang, zahlreichen Verschneidungen und 27 verschiedenen Routen von Schwierigkeitsgrad 4 bis 8 bietet die neue Kletterwand in der Halle viele sportliche Möglichkeiten.

www.sportzentrum.uni-passau.de



Meine Daten gehören mir!

Wer sich in sozialen Netzwerken wie Facebook bewegt, wird teilweise zum gläsernen Menschen. Er kann zwar einstellen, welche seiner Angaben andere Nutzer sehen können, aber nicht verhindern, dass zumindest der Betreiber des Netzwerkes alles weiß – und dieses Wissen geschäftlich nutzt. „inSel – informationelle Selbstbestimmung in Dienstenetzen“ will dies verhindern. „Das Projekt zielt darauf, den Datenverarbeiter als unerwünschten Mitwisser auszuschalten“, erklärt Prof. Dr. Hermann de Meer, Inhaber des Lehrstuhls für Rechnernetze und Rechnerkommunikation. Der Bürger hinterlegt seine Daten, etwa seine Kontoverbindungen, in einem verschlüsselten Datentresor. Auf diesen erhalten Dritte, beispielsweise ein Verkäufer auf einer Shopping-Plattform, nur Zugriff, wenn der Nutzer es ausdrücklich gestattet. Der Datenverarbeiter, also die Shoppingplattform oder der Betreiber des sozialen Netzwerkes, sieht dagegen nur die verschlüsselten Daten.

www.fim.uni-passau.de/home/fakultaet/lehrestuehle/rechnernetze-und-rechnerkommunikation/research/projects/bmbf-insel.html

Passauer Gründer ausgezeichnet

Eine Ausgründung der Universität mit Namen „Verxo“ ist im bundesweiten Gründungswettbewerb start2grow 2010 für ihre Geschäftsidee prämiert worden. Die drei Verxo-Gründer und Passauer Absolventen Markus Grottko (Doktorand Literaturwissenschaft und BWL), Stephan Wildner (Doktorand Wirtschaftsinformatik) und Dietrich Höschele (Bachelor-Absolvent BWL) waren mit ihrem Businessplan unter den zehn Bestplatzierten und überzeugten die Jury mit ihren erfolgversprechenden Ideen, wie künftig Finanzskandalen besser vorgebeugt werden kann.

Verxos Motto ist „Integere Finanzmarktkommunikation“. Die Firma spezialisiert sich auf softwaregestützte Textanalysen für Berichte der Finanzmarkt- sowie Unternehmenskommunikation. Das Produkt – eine Analyse-Software, die sich momentan noch in der Entwicklung befindet – weist die Leser von Geschäftsberichten auf kritische Textstellen hin. So zeigt die Software beispielsweise auf, wo ein Verdacht vorliegt, dass Tatsachen geschönt und Risiken verschwiegen werden: Entspricht das Bild, das dem Leser hier vermittelt wird, der Wahrheit? Zur Zielgruppe gehören Finanz- und Kreditanalysten, institutionelle und private Anleger sowie Wirtschaftsprüfer und -presse. Sie können Zeit sparen, indem sie gezielter lesen und Anregungen für die Textinterpretation erhalten. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie

Im Video navigieren

Backside 180 Grad, Straight Jump oder geführtes Kurvenfahren – welche Lektion er sehen möchte, kann der angehende Snowboarder selbst entscheiden. Auch Zusatzinfos, die das digitale Video ergänzen, sind heute schon per Mausklick abrufbar. Möglich macht dies die Software „SIVA Suite“, mit der sich interaktive Filme herstellen und nutzen lassen. Sie ist besonders für kleine und mittlere Unternehmen interessant: Trotz ihres großen Funktionsumfangs ist die Lösung nämlich kostenfrei und daher mit geringem Investitionsaufwand nutzbar, so beispielsweise für Werbung auf Webseiten von Geschäftspartnern. Auch für E-Learning ist die Lösung prädestiniert. Auf der Berliner Funkausstellung IFA präsentieren die Projektleiter Prof. Dr. Harald Kosch (Verteilte Informationssysteme) und der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Franz Lehner den aktuellen Stand der Software. Anfang Oktober startete ein zweijähriges Folgeprojekt, das wie schon das erste vom Europäischen Sozialfonds ESF gefördert wird. Es soll unter anderem interaktive Videos auf das Smartphone bringen.

www.siva.uni-passau.de

wichtige Details in einem Text übersehen, sinkt. Die Analyse-Software ist ein interdisziplinäres Forschungsprojekt, bei dem literaturwissenschaftliche und forensische Methoden zusammen mit Ergebnissen aus der Rechnungslegungsforschung eingesetzt werden. Verxo wird die Forschungsergebnisse in eine anwenderfreundliche Software übertragen.

Bei ihrem Vorhaben werden die Gründer durch Prof. Dr. Hans Krah (Neuere deutsche Literaturwissenschaft), Prof. Dr. Dirk Beyer (Informatik mit Schwerpunkt Softwaresysteme), Prof. Dr. Markus Diller (Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Taxation) sowie Dr. Marcus Bieker (Rechnungslegung) unterstützt. Vor einigen Monaten wurde die Idee der Passauer Absolventen bereits beim deutschlandweiten Ideenwettbewerb Generation D ausgezeichnet, für ihre Marktforschungsstudie erhielten sie außerdem einen IHK-Preis.



Die prämierten Verxo-Gründer und Passauer Absolventen (v. lks.): Stephan Wildner, Markus Grottko und Dietrich Höschele

Medien und Kommunikation



Zu den Favoriten meiner Seite hinzufügen

Freunden vorschlagen

Die Studiengänge Medien und Kommunikation (B.A.) und Medien und Kommunikation (M.A.) an der Universität Passau.

137 Personen gefällt das.



Thomas Knieper ist Inhaber des Lehrstuhls für Computervermittelte Kommunikation.



Ralf Hohlfeld ist Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft.

Links

<http://zmk.uni-passau.de>

campus
passau

CampusPassau: Der neue Lehrstuhl für Computervermittelte Kommunikation, was macht der eigentlich?



TomKnieper: Wir beschäftigen uns mit der Welt der Online- und Mobilkommunikation. Wir fragen, wie diese die traditionellen Medien, das Recht, die Politik, unser Leben durcheinander wirbelt. Und natürlich wollen wir im Interesse unserer Studenten auch wissen, wie sie später damit Geld verdienen.

MuKPassau und 127 anderen gefällt das.

campus
passau

CampusPassau: Und wie sieht das in der Praxis aus, das Training für die digitale Zukunft des Journalismus?



RalfHohlfeld: Mit dem Bau des Zentrums für Medien und Kommunikation schafft die Uni eine Laborsituation. Wenn crossmediale Lehrredaktion, Fernseh- und Tonstudio, Video- und Multimediaräume und eLearning-Labor unter einem Dach vereint sind, lösen wir uns von der klassischen Ausbildung à la „lerne schreiben, recherchieren und redigieren“. Die Medienplattformen verschmelzen und wir wollen die Situation auch nutzen, um den Studierenden die Strategien der Selbstvermarktung aufzuzeigen, die sich daraus ergeben.

MUK

MuKPassau: Das wird rocken!!!!



TomKnieper: Das ZMK mit seiner zentralen Nachrichten- und Themensteuerung wird zur Experimentierbühne – wie können Journalisten in den Strukturen von Newsrooms eigenständig und autonom arbeiten? Das wird ein wichtiger Beitrag zur Redaktionsforschung.



RalfHohlfeld: Wir begreifen „crossmedia“ eben nicht als Rationalisierungsinstrument, sondern als Weg, um die journalistische Kompetenz des Nachwuchses zu verbreitern.

campus
passau

CampusPassau: Den souveränen Umgang mit Web 2.0 lernen junge Menschen heute quasi mit der Muttermilch. Wozu brauche ich noch Journalisten und einen MuK-Studiengang, wenn alle auf allen Kanälen publizieren können?

MUK

MuKPassau: Hallo? Geht's noch?



Ralf Hohlfeld: Journalisten müssen in Zukunft die Grundtugenden des Web – wie die Berichterstattung in Echtzeit – perfektionieren und Kommunikation auf Augenhöhe mit den Nutzern organisieren. Gleichzeitig müssen sie die Tugenden erhalten, die den Journalismus vom digitalen Stammtisch abheben, an dem jeder seine private Meinung kundtun kann. Im Netz müssen sie noch stärker als bisher hervorheben, dass ihre Produktionen gegenrecherchiert, in einen Kontext eingeordnet und so weit wie möglich objektiv sind. Dafür wird es immer Bedarf geben.



MuKPassau: Eben!!!



Tom Knieper: Die Potentiale eines neuen Mediums kann ein junger Mensch nur nutzen, wenn er dessen Chancen und Risiken kennt. Daher beschäftigen wir uns auch mit Themen wie informationelle Selbstbestimmung, Cyber-Mobbing und ethischen wie rechtlichen Grenzen im Web.



CampusPassau: Wie nutzen Sie selbst die sozialen Medien?



Tom Knieper: Zu Marketing-Zwecken. An meiner vorherigen Uni, der TU Braunschweig, haben wir etwa den Studiengang mit Lästereien über den Medienbetrieb via Twitter bekannt gemacht. In manchen Seminaren geben alle Studierenden an, dass sie bei Facebook sind. Das eröffnet die Möglichkeit, die Plattform für die Organisation von Lehrveranstaltungen zu nutzen. Wie sehr man auf die digitalen Instrumente angewiesen ist, habe ich gemerkt, als mein Computer für mehrere Tage ausgefallen ist. Ich habe Karteikarten ausgepackt, um mein Büro zu organisieren, mich dabei aber sehr hilflos und ausgeliefert gefühlt.



Ralf Hohlfeld: Ich brauche privat keinen Facebook-Account. Ich habe bereits Freunde.

(Interview: sbe)

Perverse oder Freunde?

MuK-Studierende erforschen Zufalls-Begegnungen mit dem Web 2.0-Tool Chatroulette

„So läuft die Welt heute: Wenn du neue gute Freunde finden willst, musst du dich erst durch ein Haufen Penisse klicken.“ In der Comic-Serie „South Park“ ist das Urteil der Figuren eindeutig: Der Internetdienst Chatroulette, der seine Nutzer nach dem Zufallsprinzip zu 1:1-Gesprächen vor der Webkamera zusammenbringt, ist eine Spielwiese für Exhibitionisten. Ähnlich berichten Medien wie Spiegel und taz über den Hype um das Social-Media-Instrument. Die Artikel tragen Überschriften wie „Penis.Zack.Penis.Zack“ und schildern, wie die geschockten Autoren all die Pervernen schnellstmöglich wegeklicken.

Dr. Alexander Godulla und die Studenten seines Kurses „Beobachtung“ untersuchen, ob diese Darstellung empirisch gedeckt ist. „Die Forschung über Web 2.0-Inhalte steckt in den Anfängen. Bisher bleibt ihr öffentliches Bild bestimmt vom Image, das die klassischen Medien ihrer Netz-Konkurrenz verpassen. Der MuK-Studiengang stellt dem eine wissenschaftliche Expertise entgegen“, sagt Godulla. Tatsächlich zeichnen die Studenten ein differenzierteres Bild von Chatroulette. „Ich habe mich lange gesträubt, mich vor die Webcam zu setzen. Ich hatte Angst, ständig belästigt zu werden. Letztlich war es aber nicht so schlimm“, erzählt eine Studentin. Auf ein paar wenige Penisse kam immerhin ein einstündiges Gespräch mit einem Holländer, der ihr Bilder von seinem Hund zeigte. Eine Plauderei, vergleichbar mit Small Talk während einer Zugfahrt – mit dem Unterschied, dass man den Chat-Partner sofort wegeklicken kann. „In Chatroulette sind die sozialen Schranken gefallen. Man kennt sich nicht, es gibt keine Sanktionen, der Nutzer kann jederzeit aussteigen. Uns interessiert, welche Auswirkungen das hat“, erklärt Godulla. Der Praxistest zeigt: Für die meisten Nutzer ist Chatroulette ein Zeitvertreib. Man sieht herumalbernde Schüler, einen Mann, der mit Ei und Gartenzwerg Theater spielt, viele Maskierte. Auch Sex kommt vor. Ein Schild fordert „Zeig mir deine Brüste“. Unter etwa 30 Kontakten, die die Studenten während einer Sitzung erfassen, sind auch zwei onanierende Männer und einer in Strapsen. Der Versuch verdeutlicht jedoch, dass die Berichterstattung diesen Aspekt überstrapaziert. Andererseits bleibt die Hoffnung auf eine Kommunikation über soziale und räumliche Schranken hinweg unerfüllt. Für Chatroulettenutzer ist es leichter, sich vor Fremden zu entblößen, als mit ihnen zu sprechen. Gespräche, die über „Hi, wie geht's“ hinaus führen, finden im Praxistest so gut wie nicht statt. (sbe)

www.chatroulette.com

Von der Kuh zum Kühlschrank

— Mit der Kanne zum Bauern, das ist Vergangenheit. Wenn wir heute im Kühlschrank nach der Milch greifen, hat sie meist einen langen Weg hinter sich – mit vielen Risiken. Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt RESCUE IT soll dazu beitragen, dass Lebensmittel zuverlässig und ohne Schadstoffe auf den Tisch kommen.

Von der Kuh zum Kühlschrank kann vieles passieren, etwa wenn der LKW mit Rohmilch auf seinem Weg durch Europa im Schneesturm stecken bleibt. Der spätere Verarbeitungsprozess birgt ebenfalls Risiken: Bioterroristen könnten beim Zentrifugieren die Milch ebenso kontaminieren wie während des Erhitzens oder Homogenisierens. Das größte Risiko für die Ware ist in jedem Fall der Mensch, unabhängig davon, ob er einen Terroranschlag ausübt oder unwissentlich falsch handelt.

„Eine Kuh müssen wir uns jetzt dennoch nicht in den Garten stellen“, sagt Prof. Dr. Joachim Posegga, Inhaber des Lehrstuhls für IT-Sicherheit, der am deutsch-französischen Forschungsprojekt „RESCUE IT“ beteiligt ist. Die Bundesregierung engagiert sich damit für eine sicherere Lieferkette zur Erhöhung der zivilen Sicherheit. Seit April 2010 wird drei Jahre lang daran gearbeitet werden, dass die IT den kompletten Lebenszyklus in der Lieferkette von Lebensmitteln unterstützen kann (siehe Kasten). 13 Partner aus Wirtschaft und Wissenschaft kooperieren nicht nur interdisziplinär, sondern auch international. Doch was ist konkret ihre Herausforderung?

Überall wacht die Technik

Schon heute arbeiten Testlabore während der gesamten Lebensmittelproduktion auf Hochtouren. Ungezählte kleine Technikhelfer messen außerdem automatisch,

was mit dem Produkt passiert, bis es den Endverbraucher erreicht, beispielsweise die Temperatur. Gleichzeitig werden Paletten mit Funkchips bestückt, die Daten empfangen und senden. Sie helfen dabei, zu erkennen, ob die Ware ordnungsgemäß gelagert und transportiert wurde. Also alles in Butter?



Rund 470.000 Euro Fördergelder vom Bundesministerium für Bildung und Forschung erhielten die Lehrstühle des IT-Sicherheitsexperten Prof. Dr. Joachim Posegga (lks.) und des Juristen Prof. Dr. Dirk Heckmann, damit sie die Lieferkette von Lebensmitteln im Rahmen des Projekts RESCUE IT bis 2013 (rechts-)sicherer machen können.

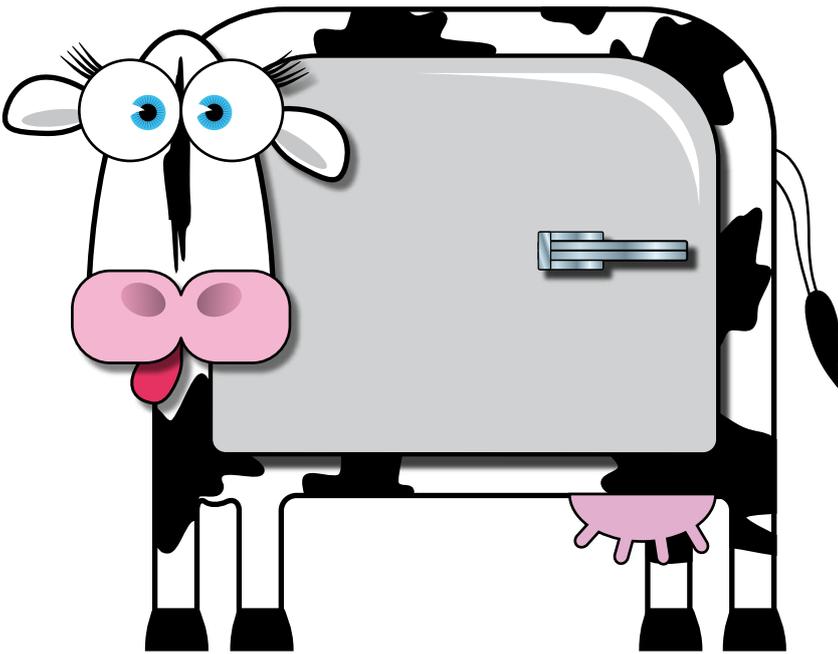
Nicht ganz, meint Posegga. „Wir haben viele gute Technologien und sie werden immer besser. Das Projekt RESCUE IT hat eine IT-Plattform zum Ziel, die das alles intelligenter und sicherer zusammenbringt als bisher und damit zur zivilen Sicherheit beiträgt.“

In Passau ist das Institut für IT-Sicherheit und Sicherheitsrecht ISL an RESCUE IT beteiligt. Es kooperiert in Deutschland eng mit den Universitäten Köln und Siegen, außerdem mit Unternehmen wie etwa REWE-Informationssysteme, Eisbär Eis und SAP. Unverzichtbar ist für Posegga „der Bezug zur Praxis, zu konkreten Problematiken der Industrie“.

Schnell diagnostizieren, schnell reagieren

Insbesondere geht es darum, Probleme frühzeitig zu erkennen und sofort adäquat darauf zu reagieren. Ist die Milch wegen gesundheitsgefährdender Substanzen aus dem Verkehr zu ziehen, muss es schnell gehen. Wird das Problem erst diagnostiziert, wenn die Milch bereits in Lebkuchen weiterverarbeitet wurde und zum Verbraucher unterwegs ist, darf man nicht ausschließlich auf Menschen angewiesen sein. Eine zentrale IT-Plattform weiß künftig sofort, wo sich die bedenkliche Rohmilch nun befindet, beispielsweise auch in welchen Produkten. Die Software kann dann automatisch LKWs zurückrufen, die Auslieferung aus dem Zentrallager unterbinden oder, falls sie bereits im Marktregal gelandet sind, sogar europaweit alle Kassen für diese Produkte sperren. Dass dies möglich wird, dafür sorgen neue, offene Standards und IT-Architekturen. Mit ihnen lernen vorhandene Anwendungen das Zusammenspiel, so dass Daten wie etwa Laborwerte nicht mehrfach neu eingetippt, sondern automatisch von Software zu Software weitergereicht werden.

Henrich C. Pöhls am Lehrstuhl von Posegga arbeitet derzeit daran, den Datentransport absolut sicher zu machen: „Wir setzen spezielle digitale Signaturen ein, mit denen sich der Absender und die Aktualität von Informationen jederzeit prüfen lassen. Außerdem stellen wir sicher, dass die übermittelten Daten nicht



manipuliert wurden.“ Saboteure, die sich in den Kommunikationsfluss einklinken und beispielsweise besagte Laborwerte manipulieren möchten, haben also schlechte Karten.

Unzählige Gesetze erschweren den Überblick

Neben Poseggas Team ist in Passau auch der Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Sicherheitsrecht und Internetrecht von Prof. Dr. Dirk Heckmann an RESCUE IT beteiligt. Für ihn ist das Projekt „aus juristischer Sicht äußerst anspruchsvoll“. Alleine das Lebensmittelrecht beinhaltet mehrere hundert Gesetze und Verordnungen, also abertausende Vorschriften. Daneben sind hunderte von europäischen Rechtsakten zu berücksichtigen, ebenso ungezählte Bestimmungen im Logistik-, Technik- und Zollrecht. „Für den Einzelunternehmer ist das nicht mehr überschaubar“, weiß Heckmann. Deshalb soll das RESCUE IT-System nicht nur techni-

sche oder logistische Probleme automatisch erkennen, bereinigen oder melden, sondern auch vor juristischen Risiken warnen. Das Lebensmittelrecht schreibt etwa heute vor, dass Waren bis in die kleinste Komponente rückverfolgbar sind. Kauft der Kunde einen verunreinigten Lebkuchen, lässt sich später genau ermitteln, woher jeder seiner Bestandteile kam. Welcher Bauer hat Nüsse und Mehl erzeugt? Wer hat sie geliefert und wer verarbeitet? Welche weiteren Lebkuchen könnten ebenfalls betroffen sein? „Nicht jeder darf aber auf solche Daten zugreifen, denn Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse müssen ebenso geschützt werden“, sagt Heckmann. Hier gute Datenschutzmodelle zu finden, die Recht und technisch Machbares sinnvoll zusammenbringen, wird ihn und sein Team sicherlich noch lange beschäftigen.

www.isl.uni-passau.de

www.sichere-warenketten.de

RESCUE IT sichert Warenketten

Erpressungen von Einzelhändlern, Lebensmittelkandale und das Risiko von Agro- und Bioterrorismus zeigen: Lebensmittel müssen auf dem Weg bis zur Ladentheke optimal geschützt werden – auch grenzüberschreitend. Im Rahmen des deutsch-französischen Projekts RESCUE IT soll deshalb eine IT-Plattform aufgebaut werden, die schon bei der Planung der Lieferkette vor Risiken warnt und Daten über den aktuellen Zustand aufnimmt und auswertet. Dazu gehören beispielsweise die Kühltemperatur oder die Bestände in Zwischenlagern. Die Akteure in einer Warenkette können so Risiken von vornherein reduzieren, Gefahren schneller erkennen und sich abstimmen, um unverzüglich zu reagieren. Das Projekt mit einem Volumen von 6,8 Millionen Euro fördert das BMBF im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ der Bundesregierung mit 2,9 Millionen Euro. 1,1 Millionen Euro trägt die französische Regierung durch die Agence nationale de la recherche (ANR) im Rahmen des Programmes „Concepts Systèmes et Outils pour la Sécurité Globale“ und 2,8 Millionen Euro die beteiligte Wirtschaft bei.

Handy als Lebensretter

— *Dass ein modernes Mobiltelefon mehr kann als nur Telefonieren, SMS verschicken oder Fotografieren, ist nichts Neues. Dass es in Katastrophensituationen sogar Menschenleben retten kann, schon. Prof. Dr. Paul Lukowicz ist Koordinator eines internationalen Forschungsprojekts zur Frage, wie sich über intelligente Handys Massenpaniken verhindern lassen.*



Die Katastrophe auf der Duisburger Loveparade habe auch Skeptiker von Socionical überzeugt, glaubt der Projektleiter Prof. Dr. Paul Lukowicz.

Es gibt kein Vor und kein Zurück. Nur Geschrei, Gerangel und Gedrängel. Eine erdrückende Enge, kaum Luft, eine plötzliche Angst und keine Ahnung, wohin. Ist auch erst einmal egal, Hauptsache raus aus dieser gefährlichen Masse. Das Schlimmste daran: Die Kommunikation versagt, die Menschen scheinen für sich und ihr Überleben allein verantwortlich. Panik entsteht. Viele haben die Be-

richte und Bilder der Tragödie vom Juli 2010 noch gut vor Augen: Der Tunnel auf dem Loveparade-Gelände in Duisburg wurde zur Todesfalle. 21 Tote und mehr als 500 Verletzte stehen für das Ausmaß einer Massenpanik, für mangelnde Koordination und Kommunikation der verantwortlichen Veranstalter. Könnte in Zukunft die Mobilfunk-Technologie vielleicht eine derartige Katastrophe verhindern?

Raus aus der Gefahrenzone

Genau hier setzt das internationale Forschungsprojekt Socionical, geleitet von Prof. Dr. Paul Lukowicz, an: „Künftig sollen die Sensoren der Mobiltelefone in solchen Situationen die Gefahren erkennen und sowohl untereinander als auch mit Gebäudesensoren kommunizieren. Damit erhalten Rettungsdienste Informationen über die Menschenbewegungen und Handy-Besitzer erfahren, auf welchem Weg sie am schnellsten und sichersten die Gefahrenzone verlassen können“, beschreibt der Inhaber des Lehrstuhls für Informatik mit Schwerpunkt Eingebettete Systeme das Ziel der Untersuchungen. Handys verfügen heutzutage über Sensoren, die den genauen Standort der Menschen und deren Bewegungen erfassen können – so wie man es von Navigationssystemen im Auto kennt. Diese Entwicklungen wis-

sen Lukowicz und sein Forschungsteam zu nutzen: Sie bauen auf Bewegungssensoren, die möglichst schnell erkennen, wie dicht die Menschenmasse ist, ob sie in Panik ist und in welche Richtung sie sich bewegt.

Socionical steht für „Complex Socio-Technical System in Ambient Intelligence“. Intelligente Handys als Frühwarnsystem für Menschen – im Extremfall kann dieser Fortschritt lebensrettend sein. Bei dem Forschungsprojekt geht es weniger darum, die Technik als solche zu konstruieren, denn die ist bereits vorhanden. Im Zentrum steht vielmehr die umfassende Erforschung der Frage: Wie würde sich eine intelligente Kombination von Sensorik, Funk- und IT-Technologien in der Realität auswirken?

So gehen die Forscher von einer Wechselwirkung aus: Das System reagiere auf das menschliche Verhalten und beeinflusse es gleichzeitig, wodurch so genannte „Feedback Loops“ entstünden. Ein weiterer wichtiger Aspekt von Socionical sind die vielfältigen Kommunikationsschnittstellen, die jeweils eigenen Bedingungen unterliegen: von Mensch zu Mensch, zwischen Mensch und Technik, von Maschine zu Maschine.

Sicherheit zum Download

Eine Idee von Lukowicz und seinen Mitarbeitern ist, mobile Applikationen vor Veranstaltungen zum Download anzubieten. Diese Apps würden die Geräte einerseits in das Überwachungssystem einbinden und andererseits die Kommunikation mit dem Handybesitzer möglich machen. Das Hauptproblem der Duisburger Veranstalter sei die überraschend hohe Besucherzahl gewesen. Keiner habe überblicken können, wann sich wie viele Menschen wo befunden hätten. Zu spät seien deshalb gefährliche Massenansammlungen an bestimmten Orten erkannt worden. Lukowicz fragt: „Was wäre gewesen, wenn vielleicht schon eine kleine Menge von zwei bis drei Prozent aller Menschen solche Apps geladen und dazu genutzt hätten, sich und andere zu informieren?“ Etwa in welche Richtung sie sich unter Einbezug



des eigenen Standorts und der aktuellen Menschenströme am besten bewegen sollen. Dies wird künftig ein zentrales IT-System berechnen, das die Sensordaten funkgesteuert sammelt und auswertet. Es wird auch automatisch Reports erstellen, mit denen Organisatoren und Sicherheitspersonal Menschenbewegungen vorhersagen und entsprechend frühzeitig reagieren können. Nicht zuletzt sollen die im Rahmen von Socionical entwickelten Simulationsmodelle die Planung von Veranstaltungen erleichtern, weil sie neuralgische Punkte anschaulich aufzeigen.

Auch die Tatsache, dass in Duisburg das gesamte Handynetz zusammengebrochen ist, beziehen die Wissenschaftler ein: „Forschungserkenntnisse über Bluetooth und WLAN sind enorm wichtig und könnten eine Kommunikation der Geräte untereinander garantieren.“ Selbst unter erschwerten Bedingungen, wie etwa im langen Tunnel zum Loveparade-Gelände, könnten die mobilen Geräte Informationen sammeln.

Wie verhalten sich Menschenmassen?

Für eine umfassende und fundierte Auswertung sammeln Lukowicz und seine Forscherkollegen auf Massenveranstaltungen Massen von Daten. Sie drehen Filmmaterial wie beispielsweise beim Papstbesuch auf Malta, um so Rückschlüsse auf das Verhalten der Menschen zu ziehen. Oder sie befragen die Besucher – etwa ob sie ein Mobiltelefon dabei haben, wo sie es am Körper

tragen und ob sie sich im Notfall informieren lassen würden. 14 Partner sind an Socionical beteiligt. Neben Universitäten und Forschungseinrichtungen aus Deutschland auch solche aus Großbritannien, Holland, Österreich, Polen und der Schweiz, darunter renommierte Einrichtungen wie die ETH Zürich oder die London School of Economics. Kooperiert wird zudem mit mehreren Industriepartnern aus Israel, Italien und Spanien. Als Koordinator des Projekts leitet die Universität Passau die wissenschaftlichen Arbeiten und ist Schnittstelle zwischen der Europäischen Kommission und den Partnern. Hier arbeiten an Socionical drei, über alle Standorte hinweg etwa 40 Wissenschaftler. Von der Uni Passau vereinen Professor Dr. Rüdiger Korff (Lehrstuhl für Südostasienskunde II) und Professor Dr. Hermann de Meer (Lehrstuhl für Informatik mit Schwerpunkt Rechnerkommunikation und Rechnernetze) interdisziplinär weitere Kompetenzen, die das Projekt vorantreiben.

Es befindet sich nun im zweiten von insgesamt vier Forschungsjahren. Die Fördermittel des EU-Projekts umfassen 5,3 Millionen Euro, die von der Universität Passau an die Partner verteilt werden. Geld, das in eine wichtige Sache investiert werde, wie Lukowicz glaubt: „Mit Duisburg wurde auch den Skeptikern bewusst, wie wichtig Socionical für die Grundlagenwissenschaft ist und dass darüber im Ernstfall tatsächlich Menschenleben gerettet werden können.“ (mkl)

— www.socionical.eu

Virtueller Hörsaal

— *Die Vorlesung in Passau am Schreibtisch daheim oder gar auf einem anderen Kontinent miterleben? Dank InteLeC-Zentrum ist dies heute schon möglich. Der persönliche Kontakt soll bleiben, virtueller wird die universitäre Lehre künftig dennoch.*

So könnte ein moderner Student studieren: Er schläft erst einmal gemütlich aus, setzt sich dann im Schlafanzug an seinen Laptop und befindet sich innerhalb weniger Minuten mitten im Vorlesungssaal. Auf dem Bildschirm erscheint ein Dozent, er sitzt an seinem Büroschreibtisch. Die Skripte liegen geordnet vor ihm, er lächelt kurz in seine Webcam und begrüßt die Studierenden zum Übungsseminar. Präzise führt er durch sein Thema, vermittelt ruhig und verständlich seinen Stoff. Falls es doch zu schnell geht, kann der Student zu Hause noch einmal im Video zurückspringen oder gleich direkt nachfragen. Modernes Lernen heißt, das Lerntempo selbst zu steuern.

Wenn es um neue Formen der Wissensvermittlung geht, ist die Universität Passau mit ihrem InteLeC-Zentrum vorne dabei: Es bietet heute schon zahlreiche Möglichkeiten zum modernen Studieren, also Lernen, Kommunizieren, Planen und Organisieren über das Internet. InteLeC, der „Integrierte eLearning Campus“, bildet dafür die Schnittstelle zwischen Informatik, Mediididaktik und Planung. Die Informatikbereich der Universität entwickelt und betreibt die E-Learning- und Campusmanagementsysteme, unter anderem die Lernplattform Stud.IP. Erfolgreiches E-Learning erfordert didaktische Beratung ebenso wie die Organisation aller Verzeichnisse, Stundenpläne und Raumverteilung – für all das sorgt InteLeC.

Von A bis Z im Internet

Zentrumsleiter Dr. Ulrich Zukowski und sein Team haben ein klares Ziel vor Augen: „Wir wollen den ganzen Lebenszyklus einer Lehrveranstaltung digital abbilden.“ Angefangen vom Erstellen des persönlichen Stundenplans und den digitalen Kursanmeldungen über die Möglichkeit, Skripte hoch- oder herunterzuladen, bis hin zu virtuellen Kursen werden alle Prozesse im Internet abgebildet. Dies soll den Hochschulalltag wesentlich vereinfachen.

Derzeit erprobt das InteLeC-Zentrum zwei neue Modelle des E-Learning: Eine Vorlesung kann entweder in einer Live-Stream-Schaltung direkt in einen anderen Hörsaal übertragen werden oder sie lässt sich per Internet zu jedem Zeitpunkt und an jedem Ort anschauen. In dieser „eLecture“ verfolgt der Lernende die digitale Präsentation am Bildschirm synchron zum Vortrag des Dozenten.

Der Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Franz Lehner war einer der ersten in Passau, die den virtuellen Hörsaal betreten. Er beschäftigt sich bereits seit 1990 mit E-Learning und verlagerte in Passau 2005 erstmals eine wissenschaftliche Lehrveranstaltung ins Internet. So können auch Studierende, die gerade ihr Auslandssemester absolvieren, ihren Schein erhalten. „Für die meisten war diese Art der Wissensvermittlung ungewohnt und wurde deswegen eher kritisch beurteilt“, erzählt Lehner, „aber der Notendurchschnitt fiel wesentlich besser aus als sonst.“

Am Bildschirm live dabei

Erstmals bietet das InteLeC-Zentrum in diesem Semester auch eine Studienveranstaltung live im Internet an. Die Ringvorlesung „Einführung in die interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft“ wird von Prof. Dr. Christoph Barmeyer vom Lehrstuhl für Interkulturelle Kommunikation verantwortet. Dieser Service erleichtert den Alltag der Studenten enorm, meint er: „Er gibt ihnen mehr Flexibilität, entschärft Raumprobleme und entspricht den medialen Nutzungsgewohnheiten der jungen Generation. Allerdings setzt dieser Form des Lernens und Lehrens – die ich komplementär zu klassischen Vermittlungsmethoden sehe – auch mehr Eigenverantwortung der Studierenden voraus.“ Künftig wird das Angebot auf weitere Fakultäten und Einrichtungen der Universität ausgeweitet.

Auch Synergien mit anderen Universitäten sind erwünscht. So kooperiert Barmeyer inhaltlich und technisch mit Prof. Dr. Jürgen Bolten von der Universität Jena, an der über einen „Virtual Campus“ Studierende weltweit an virtuelle Lehrveranstaltungen teilnehmen können. Passauer Studenten könnten sogar „für ein paar Wochenstunden eine Art virtuelles Auslandsstudium in ihren Stundenplan einbauen.“

Auf europäischer Ebene soll das erfolgreiche Erasmus-Programm durch „Virtual Erasmus“ erweitert werden. Zukowski vom InteLeC sieht einen weiteren Vorteil der virtuellen Lehre: „Wir vermeiden über-



füllte Räume, beispielsweise bei den Erstsemestern in Wirtschaft und Jura“. Einige Veranstaltungen sind heute schon überfüllt. Wenn die Zahl der Studierenden insbesondere wegen des doppelten Abiturjahrgangs weiter wachse, würden virtuelle Veranstaltungen akute Raumprobleme lösen helfen.

Wo bleibt der menschliche Kontakt?

Es gibt aber auch kritische Stimmen. Sie befürchten, dass Studieren bald nur noch vor dem Bildschirm stattfindet. Das Wiedersehen der Kommilitonen, der spontane Witz mitten in der Vorlesung, die Atmosphäre in der Universität – all das könne verloren gehen, wenn die Hochschule

mehr und mehr digitalisiert werde. Hier stellt Zukowski jedoch klar: „Digitale Medien können reale Veranstaltungen nie ersetzen, sondern nur begleiten, ergänzen und flexibilisieren.“

Die Mischung macht es also – und die Interaktion. „Modernes Studieren soll als ein kombiniertes Lernen, als Blended Learning, verstanden werden“, erklärt Dr. Christian Müller, Mitarbeiter bei InteLeC und speziell für den Bereich des Lernens mit digitalen Medien verantwortlich. Derzeit testet InteLeC die Möglichkeiten des digitalen Dialogs aus, beispielsweise Echtzeitgespräche à la Skype oder interaktive Videos. Außerdem arbeite man an einer Kommentarfunktion, sagt Lehner: „Damit können Studierende spontan Fragen stel-

len oder Anmerkungen machen.“ Allerdings müssten dafür noch einige Hemmschwellen überwunden werden, denn bisher fragten Studenten bei Unklarheiten meist lieber den Banknachbarn statt in die große Runde.

Im neuen Zentrum für Medien und Kommunikation, das 2012 fertig gestellt sein soll, wird InteLeC ein E-Learning-Labor mit Screens und modernen Präsentationsflächen betreiben. Die Zukunft verspricht also noch viele Neuerungen für virtuelles Studieren, doch Lehner muss die manchmal überzogenen Erwartungen der technikverliebten Generation 2.0 dämpfen: „Auch online bleibt Lernen weiterhin Lernen!“ (mkl)

www.intelec.uni-passau.de



Vier Mitarbeiter, die das E-Learning an der Universität maßgeblich vorantreiben (v. lks.): Dr. Ulrich Zukowski, Prof. Dr. Franz Lehner, Prof. Dr. Christoph Barmeyer und Dr. Christoph Müller

Die nächste Generation

— *Ein Drittel aller Professorinnen und Professoren ist weniger als drei Jahre an der Universität. Jetzt hat Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer ein Neuberufenenprogramm initiiert. Es fördert interdisziplinäre Projekte, mehr Forschung in der Lehre – und nicht zuletzt das Gemeinschaftsgefühl.*

„Ich sehe mich in der Rolle des Brückenbauers zwischen den Gründern und der Zukunftsgeneration“, sagt Schweitzer. Derzeit finde bei den Professoren ein tiefgreifender Generationenwechsel statt und diese Chance wolle die Universität nutzen: „Jetzt werden die Weichen für die nächsten 30 Jahre gestellt“. Deshalb lud Schweitzer die Neuberufenen Mitte November zum ersten Treffen des interdisziplinären Arbeitskreises „Forschung durch Lehre“ ins Passauer Scharfrichterhaus.

In ungezwungener Atmosphäre konnten sich die Neuen kennen lernen, hörten Vorträge und diskutierten in moderierten Foren. Unter anderem ging es darum, wie man Studierende bereits ab dem ersten Semester an die Forschung heranführt, sie in die Gemeinschaft der Wissenschaftler integriert. „Auf gleicher Augenhöhe“ solle man sich begegnen, meint Privatdozentin Dr. Ulrike Senger, die das Referat Hochschuldidaktik des Zentrums für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik leitet und das Neuberufenenprogramm didaktisch ausgestaltet: „Hier ist das Programm ein Meilenstein in der methodischen Umsetzung des Bologna-Prozesses“. Ernst Spateneder, der die Abteilung Universitätssteuerung verantwortet, und Klaus Hammer-Behringer, Leiter der Abteilung Personal, begleiten das Programm organisatorisch und stehen den Neuberufenen für Informationen zur Personal- und Organisationsentwicklung zur Verfügung. Mario Puhane, Archivar der Universität Passau, bringt den Neuberufenen die geschichtliche Entwicklung der Universität Passau in einem interaktiven Kompetenztest nahe.

Die Forschung solle im Netzwerk der Professoren künftig ebenso weiterentwickelt werden wie die Lehre, meint Spateneder: „Bei der ersten Veranstaltung zeigten sich bereits einige interdisziplinäre Anknüpfungspunkte, doch erzwungen werden soll nichts.“ Nicht nur um sichtbare Ergebnisse soll es gehen, sondern auch darum, dass sich die Professoren in Passau wohlfühlen, sich als Teil der universitären Gemeinschaft und der Stadt begreifen, sich mit „ihrer“ Universität identifizieren und für deren Weiterentwicklung einsetzen. Auch dies ist ein wichtiges Anliegen, wenn nicht sogar im ersten Schritt das Wichtigste des Neuberufenenprogramms.

Erste Impulse gesetzt

Einige neue Professoren intensivieren bereits außerhalb des Arbeitskreises den Kontakt. Dies liegt sicherlich auch daran, dass ihre Generation generell sehr offen für andere Fächer, ihre Fragestellungen und Methoden ist. „Interdisziplinäre Ideen habe ich schon länger“, sagt etwa der Accounting- und Controlling-Spezialist Prof. Dr. Robert Obermaier. Er möchte seine Vorlesung „Unternehmensbewertung“ um rechtliche Aspekte ergänzen oder auch Erkenntnisse aus der Verhaltenswissenschaft in eine wirtschaftswissenschaftliche Veranstaltung über „Theorie und Praxis der Entscheidung“ einfließen lassen.

Seine Erfahrungen und Kompetenzen in der forschenden Lehre könnte Prof. Dr. Tomas Kuhn vom Institut für Rechtsdidaktik einbringen. Dem Arbeitskreis stellte er bereits das Coaching-Programm seines Instituts vor, mit dem sich Examenskandidaten individuell betreuen lassen. Ihn interessiert, ob ähnliche Angebote in anderen Fakultäten existieren oder geplant sind.

Mit Professorinnen verwandter Fächer plant Prof. Dr. Gabriele Schellberg bereits die Zusammenarbeit. Der Arbeitskreis habe ihr viele Gelegenheiten geboten, „etwas über den Fachbereich der neuen Kollegen zu erfahren und das eigene Fach vorzustellen“. Gemeinsam mit Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern etwas zu entwickeln, liegt für die Musikpädagogin „nicht sofort auf der Hand“. Wer weiß, bald trifft sich der Arbeitskreis erneut.





Prof. Dr. Walter Schweitzer, Präsident

Das Neuberufenenprogramm habe ich ins Leben gerufen, weil unsere Zukunft maßgeblich davon abhängt, wie gut wir innerhalb der Universität und auch fachübergreifend kommunizieren. Im derzeitigen Generationenwechsel sehe ich eine große Chance dafür. Außerdem spielt im Bologna-Prozess forschendes Lernen eine wichtige Rolle. Eine

Studie sieht hier bei uns noch Potenzial, das wir unter anderem mit diesem neuen Programm weiterentwickeln möchten. Zudem schärfen wir damit unser interdisziplinäres und internationales Profil.



Prof. Dr. Dirk Beyer, Informatik mit Schwerpunkt Softwaresysteme

Das Programm ist eine exzellente Initiative, um außerhalb des Tagesgeschäfts mit Kollegen anderer Fakultäten ins Gespräch zu kommen. Insbesondere ist es eine Gelegenheit, mit der Universitätsleitung in Kontakt zu kommen und mit deren strategischen Überlegungen vertraut zu werden. Bei einer Diskussion mit Kollegen wurde deutlich, dass wir viele kompetenzorientierte Lern- und Prüfungsformen, die wegen übereifriger und zu strikter, vorrangig administrativer Interpretation von Bologna abgeschafft wurden, nun wieder einführen sollten.



Prof. Dr. Tomas Kuhn, Zivilrecht

Zunächst erleichtert das Programm es den Neuberufenen, sich an ihrer neuen Universität wirklich heimisch zu fühlen. Überdies schafft es die Gelegenheit, in einem ungezwungenen Rahmen einen persönlichen Eindruck von Kollegen aus den anderen Fakultäten zu bekommen, mit denen man den Status als Neuberufener teilt. Ich finde es spannend, darüber zu diskutieren, inwieweit sich die Herausforderungen der Lehre sowie in dem Versuch, darauf Antworten zu geben, fächerüberreifende Aspekte finden lassen.



Prof. Dr. Ernst Struck, Vizepräsident

Wir wollen mit dem Programm die Neuberufenen schnell in die Gemeinschaft der Lehrenden integrieren, außerdem unsere Stärke als Universität des Miteinanders und der „kurzen Wege“ darstellen. Der persönliche Erfahrungsaustausch ist für die positive Entwicklung – gerade auch in der Lehre – von besonderer Bedeutung. Wir wollen Professorinnen und Professoren für ihre Aufgabe in der Personalentwicklung sensibilisieren, damit sie ihre Mitarbeiter fördern und hochschuldidaktisch weiterbilden.



Prof. Dr. Gabriele Schellberg, Musikpädagogik

Die Einrichtung eines Neuberufenenprogramms finde ich sehr gut. Die Vorträge im Rahmen der Startveranstaltung waren informativ und es war hilfreich, über die Universität Passau in verschiedenen Bereichen mehr zu erfahren. Die Veranstaltung bot die Möglichkeit zum Kennenlernen der neuen Kollegen, und hierin sehe ich auch die wichtigste Funktion des Programms. In der Zwischenzeit habe ich schon einige Teilnehmer an verschiedenen Orten wiedergetroffen.



Prof. Dr. Robert Obermaier, Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Accounting und Controlling

Ich beurteile diese Initiative sehr positiv. Zunächst lernt man auf diese Weise neue Kollegen anderer Fakultäten kennen. Forschung und Lehre profitieren ganz sicher, wenn man mehr über die Blickwinkel, Problemstellungen und Methoden

anderer Fächer erfahren kann. Des Weiteren ist das Programm daraufhin konzipiert, nach interdisziplinären Verbindungen zu anderen Fächern und Kollegen zu suchen. Dieser Suchprozess könnte sicher noch intensiviert und kreativ unterstützt werden.

Ich klick dich!

Seit 2007 gibt es die Online-Community des Ehemaligenvereins, die sich seitdem stark gewandelt hat. Heute funktioniert sie im Prinzip wie Facebook, nur ohne kommerzielles Interesse und exklusiv den Mitgliedern vorbehalten.

Stetig wächst die Zahl der Nutzer und Zugriffe in der Online-Community, weil sie mittlerweile wirklich simpel und intuitiv zu bedienen ist. Dass persönliche Daten missbraucht werden, muss anders als bei Facebook auch niemand befürchten. Per Klick informieren sich deshalb immer mehr virtuelle Besucher über aktuelle Termine des Ehemaligenvereins, fachsimpeln in den branchenspezifischen Netzwerken oder gratulieren einem Vereinsmitglied, das gerade Geburtstag hat. Mehr als 3.300 weltweit verstreute Alumni können so den Kontakt halten – untereinander und zur Universität. Etwa 55 Prozent von ihnen sind derzeit auf der Plattform aktiv. Ihr Durchschnittsalter liegt bei etwa 35 Jahren, es sind aber auch 50-Jährige dabei.

Wie bei Facebook entscheidet der Benutzer selbst, wie viel er von sich preisgeben möchte. Von der Startseite aus sind alle Funktionen mit einem Klick erreichbar. „Die meisten holen sich Informationen zu ehemaligen Kommilitonen“, weiß Alejandra Riedmiller. Die Referentin des Ehemaligenvereins hört von vielen Mitgliedern, dass sie das gedruckte Mitgliederverzeichnis eigentlich gar nicht mehr bräuchten: „Im Internet kann man viel einfacher nach Name, Jahrgang oder Herkunft suchen.“ Doch nicht jeder gehöre der „Generation Facebook“ an: „Wir wollen keine Zweiklassengesellschaft der besser und schlechter Informierten“.

Gruppe in der Gruppe

Was die Bücher aber nicht können: Es Nutzern ermöglichen, sich zu Gruppen zusammenzuschließen. Momentan formieren sich

„Wir wollen keine Zweiklassengesellschaft der besser und schlechter Informierten.“

hauptsächlich lokale Stammtische zu „Communities“ – in Singapur ebenso wie in Stuttgart. Auch einzelne Berufsgruppen sind dabei, doch es wären künftig noch viele andere Interessengruppen denkbar, glaubt Riedmiller. Die Gruppen können einen gemeinsamen E-Mail-Verteiler und Kalender nutzen, beliebt sind



zudem Bildergalerien und Dokumente wie Newsletter zum Download. Jenseits der Gruppen sind es vor allem die weltweiten Stellenangebote und -suchen der Jobbörse, die den Ehemaligen nutzen. Neu hinzugekommen ist der Marktplatz, eine Art schwarzes Brett. Dort fragen Mitglieder nach Wohnungen am neuen Arbeitsplatz oder nach Jobs. Wer lieber privat kommunizieren möchte, schickt eine persönliche Nachricht oder chattet.

Künftig wird die „digitale Ehemaligenwelt“ weiter ausgebaut und dies auch außerhalb der eigenen Plattform. „Das Social Web wird noch selbstverständlicher werden“, ist Riedmiller überzeugt. Deshalb sei der Ehemaligenverein bereits heute auch auf XING, LinkedIn und Facebook mit der „Alumni Uni Passau“-Gruppe vertreten. Auf insgesamt 2.000 Passauer Alumni bringt er es dort aktuell. Den Mitgliedern stehen also viele kommunikative Wege offen, egal wohin es sie verschlagen hat. Dennoch: „Die beste Art,

Kontakt zu halten, sind die persönlichen Treffen wie etwa die Stammtische“, resümiert Riedmiller. Doch auch dafür ist mittlerweile im Vorfeld digitale Kommunikation unverzichtbar. (juh)

www.uni-passau.de/ehemaligenverein.html

Die neue SPAR-Aktion

Der Blick über die Grenze lohnte sich für den ManagementConvent einmal mehr, denn seit kurzem kooperiert die Unternehmerplattform der Universität mit SPAR Österreich. Dies bedeutet für beide Seiten neue Projekte und Perspektiven.



Schätzen die Praxisnähe von Universität und ManagementConvent – Vorstandsvorsitzender Dr. Gerhard Drexel (links) und Vorstand Mag. Fritz Poppmeier von der SPAR-AG

SPAR-Märkte kennen viele noch aus ihrer Kinderzeit. In Deutschland gibt es nur noch wenige, denn die meisten wurden von EDEKA übernommen. In mehr als 30 Länder lebt die Marke heute weiter. So zum Beispiel in Österreich: Rund 11 Milliarden Euro setzte die SPAR Österreich-Gruppe 2009 im In- und Ausland um – mit dem Lebensmittelhandel ebenso wie mit Einkaufszentren und dem Sportfachhandel. „Wir kooperieren mit der Universität Passau, weil wir davon überzeugt sind, dass die Studenten spannende Ideen mitbringen“, freut sich Mag. Verena Wegscheider, im Bereich PR für Employer Branding verantwortlich: „Auf diese Weise erhalten wir wichtigen Input für unser Unternehmen.“ Für Passauer Studierende könnten sich durchaus interessante berufliche Perspektiven eröffnen, schließlich ist SPAR der größte private österreichische Arbeitgeber.

Karriere in Osteuropa

„Einsteigen kann man entweder durch ein Trainee-Programm oder gleich direkt in einem bestimmten Bereich wie beispielsweise Sortimentsmanagement, Marketing, Controlling oder Logistik“, berichtet Wegscheider. Auch könnten Mitarbeiter Karriere machen, indem sie innerhalb der Gruppe wechselten. In den osteuropäischen Raum etwa – oder vom Lebensmittelhandel in den Shopping-Center-Bereich.

Hergestellt hat den Kontakt zu SPAR der derzeitige Dekan der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Werner Gamerith. Seit 15 Jahren kennt er den SPAR-Vorstandsvorsitzenden Dr. Gerhard Drexel und schätzt seinen verantwortungsbewussten, erfolgreichen Managementstil. Aber auch die Universität werde geschätzt, weil sie „wissenschaftliche Ausbildung kultursensibel mit praktischen Belangen der Wirtschaft verknüpft.“ „Im Ma-

agementConvent steht dabei die Praxis im Vordergrund“, meint dessen Geschäftsführer Prof. Dr. Klaus Dirscherl. Obwohl die Kooperation mit SPAR noch relativ jung ist, weiß er bereits von ersten gemeinsamen Aktivitäten zu berichten, etwa von einem Kamingespräch. Bei dieser beliebten, regelmäßigen Veranstaltung präsentieren sich jeweils zwei Firmen und zwei Professoren vor einem gemischten Publikum aus Managern, Wissenschaftlern und Studierenden. Besonders am Herzen liegen Dirscherl momentan die neu berufenen Professoren. „Derzeit erleben wir hier einen großen Generationenwechsel. Der ManagementConvent will den jungen Professoren gute Kontakte zur Wirtschaft vermitteln und natürlich auch umgekehrt.“ Mit SPAR ist dies bereits gelungen, jetzt werden die Studierenden einbezogen. So wird Mag. Fritz Poppmeier, Vorstand für Expansion und Einzelhandel bei SPAR, im Sommersemester voraussichtlich am Career Service der Universität teilnehmen und beim Career Talk das Unternehmen mit seinen Potenzialen vorstellen. Er weiß: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auch in Zukunft die Quelle unseres Erfolgs.“ Langfristig sind viele weitere Initiativen geplant: von der Öffentlichkeitsarbeit bis zum Recruiting, von Impulsen zur Corporate Social Responsibility des Konzerns bis zu seinem Auslandsengagement in Italien und Ostmitteleuropa. Studierende haben die Gelegenheit, an Forschungsprojekten teilzunehmen, Praktika zu machen und Auslandserfahrungen zu sammeln. Es könnte die entscheidende erste Sprosse auf ihrer Karriereleiter sein. (mkl)

www.managementconvent.uni-passau.de



Networking in London

— Gerade ist Jan Seidel aus London zurück – mit spannenden Ideen und Kontakten für kuwi netzwerk international. Zuvor hatte er zwei Monate mit dem „Kuwi Interchange Scholarship“ (KIS) englische Alumni-Clubs erforscht. 2.000 Euro gibt es für dieses Projektstipendium.

Seinen Bachelor hat Jan Seidel bereits in der Tasche, derzeit studiert der 24-Jährige im ersten Semester für den Master „Management and Business Development“ an der Leuphana Universität Lüneburg. Für ihn ist das KIS-Stipendium eine „perfekte Abrundung des Studiums in Passau“, bei dem der Schwerpunkt auf dem iberoro-

manischen Kulturraum lag. Warum also gerade London? „Weil sich dort Netzwerke am besten erforschen lassen“, sagt Seidel. Die Metropole könne nicht nur mit renommierten Universitäten aufwarten, sondern auch mit zahlreichen Europa-Zentralen internationaler Unternehmen. In diesem Umfeld gebe es „natürlich so viele interessante Kontaktmöglichkeiten wie sonst nirgendwo in Europa“.

Für kuwi netzwerk international hat Jan Seidel in London Kooperationspartner ausfindig gemacht und angesprochen, beispielsweise hinsichtlich des Themas Mentoring. Öffentlich zugängliche Jobbörsen und Netzwerke hat er ebenfalls analysiert, unter anderem welche Informationen sie für Praktikum und Berufseinstieg in England bereit halten. Und der Stipendiat erforschte, was die englischen Alumni-Vereine so erfolgreich macht. „Davon möchte kuwi netzwerk international lernen“, erzählt die Presseverantwortliche Charlotta Hütte.

Manchmal muss man überzeugen

Seidels Forschungen gestalteten sich allerdings nicht immer einfach. Im Allgemeinen seien die Universitäten in London und Umgebung zwar kooperativ, doch hätte er sie erst einmal „davon überzeugen müssen, sich trotz ihres vollen Terminplans Zeit für ein persönliches Gespräch zu nehmen“. Bei 14 Einrichtungen ist ihm dies letztlich gelungen, darunter die renommierte London School of Economics and



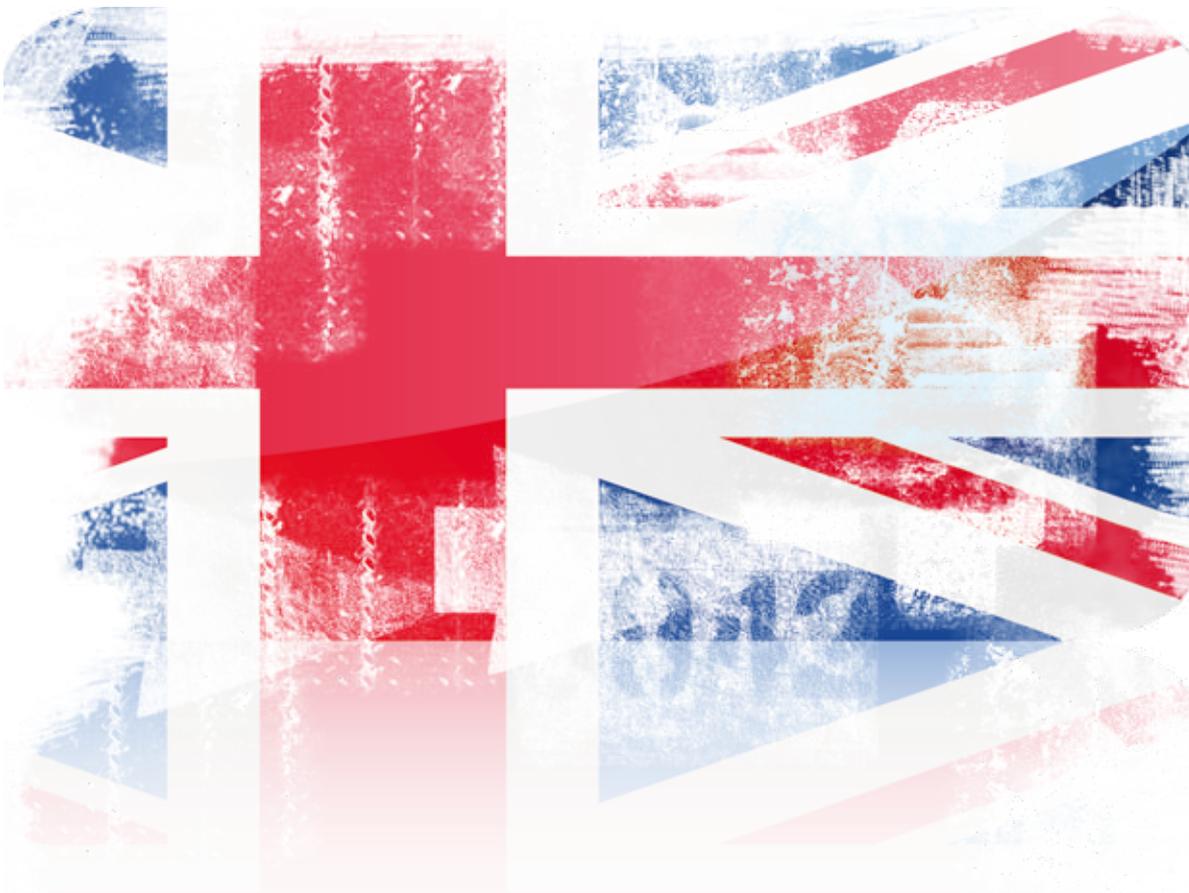
KIS-Stipendiat Jan Seidel: „Das Stipendium bietet die Möglichkeit, Auslandserfahrungen jenseits von Austauschsemestern oder Praktika zu sammeln. KIS ermöglicht es, etwas auf eigene Faust zu unternehmen und dabei wertvolle Unterstützung durch Mentoren zu erhalten.“

Political Science, die London Business School und das Imperial College London.

Als Mentoren standen ihm Holger Gottstein von der Boston Consulting Group und Philipp Hecker von der Deutschen Bank in USA zur Seite. Beide Kuwis der ersten Stunde, beide international erfahrene Topmanager. Seidel kam dies zugute: „Wir haben regelmäßig telefoniert und sie konnten mir bei den unterschiedlichsten Projektphasen immer weiterhelfen.“

Neben Gottstein und Hecker haben der ICU.net-Geschäftsführer Dr. Fritz Audebert und Sören Buttke von Siemens das KIS-Stipendium ins Leben gerufen. Die Vier bezahlen es aus eigener Tasche. Die zweite Stipendiatin, die demnächst davon profitieren wird, ist Melanie Sadrinna. Sie wird nächstes Jahr in den Südosten Ecuadors reisen, genauer gesagt in das kleine Dorf Makuma im tropischen Regenwald.





Wer verzichtet, kann gewinnen

Acht Wochen wird sie mit den indigenen Einwohnern, den Shuar, zusammenleben und ihren Alltag teilen. Wie dieser aussehen wird, weiß sie nicht. Nur: „Mit meinem bequemen Studentenleben in Passau wird er nicht viel gemeinsam haben“. Makuma liegt zwei Auto- und fünf Gehstunden von der Provinzhauptstadt Macas entfernt und hat weder fließendes Wasser noch Strom, dafür aber herzliche und offene Bewohner.



Charlotta Hütte, Presseverantwortliche kuwi Netzwerk international: „Wir fördern mit KIS Initiativen in jedem Kulturraum. Je bunter und vielfältiger unsere Projektlandschaft mit den Jahren wird, desto besser!“

„Ich möchte der Frage auf den Grund gehen, was wir Europäer von den Shuar lernen können“, sagt Sadrinna: „Wie gehen

sie mit Problemen und Konflikten um? Wie begehen sie feierliche Ereignisse? Welche Stellung haben Kinder, Alte, Jugendliche im Dorfleben? Wie ist der Umgang innerhalb der Familie?“ Den Spieß bewusst umdrehen wolle sie, sich von der Perspektive der vermeintlich weiterentwickelten Staaten abwenden und in die Rolle der Lernenden schlüpfen. Wie schon ihr Vorgänger Jan Seidel wird sie alle Interessierten per Blog über ihr Dorfleben auf dem Laufenden halten.

„Wir setzen bewusst auf neue Medien und Kommunikationsformen wie Blogs oder soziale Netze“, meint Charlotta Hütte: „Die Stipendiaten können dabei wählen, was ihrer Kreativität am besten entgegen kommt.“ Auch ist nicht alles überall möglich. In Ecuador etwa wird Sadrinna voraussichtlich nur alle drei Wochen bloggen können, weil es im Dorf keinen Internetzugang gibt und sie dafür in die Provinzhauptstadt fahren muss. Ihre Berichte aus Makuma werden dann einfach etwas ausführlicher sein – und sicherlich in jedem Fall spannend zu lesen.

 www.kuwi.de

Kuwi Interchange Scholarship

Das „Kuwi Interchange Scholarship“ (KIS) fördert studentische Projekte, die die Idee vom internationalen Austausch und Verständigung verbreiten und zur internationalen Vernetzung der Universität beitragen.

2.000 Euro gibt es dafür – und erfahrene Mentoren, die das Projekt von Anfang an begleiten. 2011 werden vier Stipendien vergeben, eine Mindestzahl von Semestern ist nicht vorgeschrieben. KIS lässt sich also für ein Studienprojekt ebenso nutzen wie für die Bachelor-Arbeit.

Bewerben können sich alle Studierenden der European Studies und Kulturwirtschaft sowie ausländische Studenten, die derzeit an der Universität Passau sind. Auch beim Projekt selbst ist man offen. „Jede Studieninitiative, egal in welchem Kulturraum, ist grundsätzlich förderungswürdig“, sagt kuwi-Pressesprecherin Charlotta Hütte. Vorausgesetzt, sie verfolgt die oben genannten Ziele.

Oberreuter erhält Verdienstkreuz Erster Klasse

Auf vielen Bühnen hat Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter schon gestanden, doch dieser Auftritt war auch für ihn etwas Besonderes: Im Kuppelsaal der Bayerischen Staatskanzlei erhielt er aus den Händen von Ministerpräsident Horst Seehofer das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Heinrich Oberreuter, von 1980 bis 2010 Lehrstuhlinhaber in Passau und seit 1993 Direktor der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, zählt zu den bekanntesten Politikwissenschaftlern der Bundesrepublik. „Wir schätzen Sie seit Langem als Analytiker des politischen Geschehens, als Impulsgeber für die politische Kultur in unserem Land und als engagierten Vermittler zwischen Öffentlichkeit und Politik“, sagte der Ministerpräsident in seiner Laudatio. „Ihre wissenschaftlichen und publizistischen Leistungen zeugen von hoher demokratischer Verantwortung.“

Oberreuter vermittelt sein Wissen nicht nur Politikern und seinen Studenten: In Presse, Radio und Fernsehen ist er bekannt als wortgewandter Kritiker des politischen Geschehens. Als Leiter der Akademie für Politische Bildung gewinnt er führende Persönlichkeiten aus Politik und Zeitgeschehen für die Mitarbeit und verschafft der politischen Bildung so die gebotene Publizität.



Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter und Ministerpräsident Horst Seehofer bei der Überreichung des Bundesverdienstkreuzes

Preis für gute Lehre an Rothfuß

Dr. Eberhard Rothfuß, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Anthropogeographie, erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Preis für gute Lehre des bayerischen Wissenschaftsministeriums. Rothfuß hatte ein standortübergreifendes Studienprojekt über „Armut und Ausgrenzung in deutschen Städten“ organisiert. Studierende aus Passau, Berlin, Bochum, Bremen und Heidelberg arbeiteten gemeinsam an der Frage, wie sich Armut auf das Leben der Betroffenen auswirkt.

In Passau kooperierten die Studenten mit dem Jugend- und Sozialamt, besuchten und befragten Obdachlose sowie Hartz IV-Empfänger. Eine Erkenntnis der Studie: Betroffene verlieren in Passau stärker den Anschluss an die Gesellschaft als etwa in Berlin, wo der Bezug von ALG II weniger schambehaftet ist. Über E-Learning-Plattformen tauschten die Studierenden Ergebnisse aus und trafen sich zum Abschluss zu einer gemeinsamen mehrtägigen Konferenz in Bochum.



Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch (links) und Dr. Eberhard Rothfuß bei der Preisverleihung an der TU München

Young Scientist Award

Philipp Wendler, Doktorand bei Prof. Dr. Dirk Beyer am Lehrstuhl für Softwaresysteme, hat den internationalen Preis „Young Scientist Award“ des Landes Nordrhein-Westfalen in der Kategorie Informatik gewonnen. Der Preis würdigt exzellente junge Akademiker, die bereits vor dem Abschluss des Studiums signifikante Forschungsergebnisse publiziert haben. Für seine erste Veröffentlichung „Predicate Abstraction with Adjustable-Block Encoding“, die er gemeinsam mit seinem Betreuer Prof. Dr. Dirk Beyer und einem Doktoranden aus Kanada auf einer internationalen Konferenz publiziert hat, sprach die Jury ihm einen Preis in Höhe von 1.500 Euro zu. Wendler und seine Co-Autoren haben ein neues Prüfverfahren für Software erfunden, bei dem sie den Programmcode zu großen Blöcke zusammenfassen und nach einem festgelegten Schema auf Fehler untersuchen.



Juror Prof. Dr. Hans Kleine Büning gratuliert Philipp Wendler zum diesjährigen NRW Young Scientist Award.

DAAD belohnt soziales Engagement

Martina Punová aus der Slowakei hat den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für herausragende Leistungen ausländischer Studierender an deutschen Universitäten erhalten. Punová ist seit über zehn Jahren vielseitig sozial engagiert – für Kinder, Alte, Behin-

derte und Kranke. Sie hat in Passau „Caritaswissenschaft und angewandte Theologie“ sowie „Katholische Theologie“ mit Diplom abgeschlossen. Derzeit ist sie im Masterstudiengang „Caritaswissenschaften“ eingeschrieben, den sie voraussichtlich in diesem Wintersemester abschließen wird.

Harnisch neuer DFG-Vertrauensdozent

Rüdiger Harnisch, Professor für Sprachwissenschaft an der Universität Passau, ist neuer Vertrauensdozent für die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). „Ich sehe meine Aufgabe darin, sowohl den Kollegen für Auskünfte über Fördermöglichkeiten zur Verfügung zu stehen als auch der DFG die Anliegen und Anregungen der Universität Passau zurückzumelden“, erklärt Harnisch. „Wir wollen die Forschung weiter stärken. Daher freuen wir uns, einen erfahrenen Kollegen für die Aufgaben eines Vertrauensdozenten gewonnen zu haben. Da die Anzahl von DFG-Projekten an der Universität Passau in den letzten Jahren gestiegen ist und sicher noch weiter steigen wird, wird die Rolle des Vertrauensdozenten für uns immer wichtiger“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer. Allein 2009 flossen 800.000 Euro vom DFG-Sitz Bonn in Passauer Projekte. Die DFG sei ein wichtiger Akteur der Forschungsförderung, weil sie der Wissenschaft in allen Zweigen diene und Projekte ausschließlich nach wissenschaftlichen Kriterien beurteile, so Harnisch. Damit haben auch Vorhaben gute Chancen, für die Drittmittelgeber aus Anwendungsbereichen wie der Wirtschaft eher rar sind.



Harnisch wird als Vertrauensdozent auch Kollegen bei der Antragstellung beraten. Das mehrstufige Verfahren ist aufwendig, garantiert aber im Erfolgsfalle eine gute Reputation. „Anträge werden zuerst fachlich begutachtet und dann zusammen mit diesen Gutachten noch einmal von bundesweit besetzten Fachkollegien evaluiert“, erklärt Harnisch.

Berufungen

Prof. Dr. Christina Schenz, Inhaberin des Lehrstuhls für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik



Prof. Dr. Christina Schenz hat am 19. Oktober die W 3-Professur übernommen.

Prof. Dr. Christina Schenz studierte Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Universität Wien. Im Jahr 2000 promovierte sie zum Thema „Selbstwertge-

fühl und Leistungseinschätzung bei Kindern in der Schuleingangsphase“. Es folgten Lehraufträge und Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bildungswissenschaften an der Universität Wien, bevor sie 2007 die Stelle als Juniorprofessorin für Begabungsforschung an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe antrat. Dort gründete und leitete Schenz das Zentrum für pädagogische Begabungsforschung und Beratung (ZeBra). Der Schwerpunkt der Arbeit lag dabei in der Anerkennung der Vielfältig-

keit menschlicher Begabungen und den Möglichkeiten individueller Förderung von Schülerinnen und Schülern als zentrale Aufgabe von Lehrkräften.

Als Projektleitung im Comenius-Projekt eVOCATION entwickelte sie ein europäisches Weiterbildungsprogramm für begabungsfördernde Lehrkräfte mit. Den Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik hatte Schenz bereits seit April 2010 vertreten.

Prof. Dr. Michael Thimann, Inhaber der Professur für Kunstgeschichte/Bildwissenschaften



Seit 18. Oktober ist Michael Thimann Inhaber der W 2-Professur.

Prof. Dr. Michael Thimann wurde 1970 in Kiel geboren, wo er auch das Studium der Kunstgeschichte und Neueren Geschichte aufnahm. Weitere Studienaufenthalte in Würzburg, Bologna und Berlin in den Fächern Kunstgeschichte, Klassische und Frühchristliche Archäologie sowie Neuere deutsche Literaturwissenschaft folgten.

2000 promovierte er summa cum laude über „Ovids favole als Darstellungsproblem in der italienischen Renaissance“ an der Freien Universität Berlin, wo Thimann anschließend bis 2006 als Lehrbeauftragter und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kunsthistorischen Institut tätig war. Seine Forschungsarbeit wurde dabei unter anderem mit Stipendien der Max-Planck-Gesellschaft, der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ausgezeichnet.

An den Universitäten Jena, Zürich und Basel, wo er sich 2008 im Fach Kunstgeschichte mit „Christus und Apoll. Friedrich Overbeck und die Bildkonzepte des 19. Jahr-

hunderts“ habilitierte, übernahm Thimann Lehraufträge und Vertretungsprofessuren für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit. Parallel dazu wurde er 2006 zum Leiter (W 2-Forschungsprofessur) einer Research-Group im Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut berufen.

Thimanns Forschungsschwerpunkte sind Künstlerwissen und Künstlerbildung vom 15. bis zum 19. Jahrhundert, religiöse und profane Bildkonzepte um 1800, die Begriffsgeschichte der deutschsprachigen Kunsttheorie von Dürer bis Winckelmann, die Ovid-Rezeption und mythographische Konzepte in der frühen Neuzeit sowie die humanistische Zeichenkunst.

Promotionen

Juristische Fakultät

Name	Thema	Betreuer
Maxi Carl	Zwischen internationaler Rechtsgemeinschaft und einzelstaatlicher Souveränität – Deutschlands Haltung und Beitrag zum Ständigen Internationalen Gerichtshof	Prof. Dr. Ulrike Müßig
Tamara von Bock	Das elterliche Recht auf körperlichen Zugriff	Prof. Dr. Werner Beulke
Michaela Weigl	Meinungsfreiheit contra Persönlichkeitsschutz am Beispiel von Web 2.0-Applikationen	Prof. Dr. Ralf Müller-Terpitz

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Name	Thema	Betreuer
Florian Brummer	Wissensgewinn und Sozialkapital in Unternehmensclustern – eine empirische Analyse	Prof. Dr. Rolf Bühner
Monika Schupfner-Strecha	Interkulturelle Mitarbeitermotivation zur Verbesserung des Unternehmenserfolgs – Eine empirische Studie am Beispiel der Knorr-Bremse	Prof. Dr. Gertrud Moosmüller
Simone Unhaller	Wirkung von transformationaler Führung auf die Mitarbeiterzufriedenheit unter Berücksichtigung der Kommunikation: Eine empirische Analyse	Prof. Dr. Rolf Bühner

Philosophische Fakultät

Name	Thema	Betreuer
Marion Kühn	Meta-Romane. Die réécriture als Reflexion des Romans in Québec (1980 – 2007)	Prof. Dr. Klaus-Peter Walter
Katja Strobel	Solidarische Subjektwerdung im Neoliberalismus? Feministisch-befreiungstheologische Analysen zu Arbeits- und Geschlechterverhältnissen im Kontext BRD	Prof. Dr. Martha Zechmeister-Machhart
Heiko Weiß	Die Baumsäule in Architekturtheorie und -praxis von Alberti bis Hans Hollein	Prof. Dr. Gosbert Schüßler

Veranstaltungen

Donnerstag, 3. bis Sonntag, 6. Februar

The Russian Internet in a Global Context

Lehrstuhl für Slavische Literaturen und Kulturen, Prof. Dr. Dirk Uffelman
www.uib.no/rg/future_r/research/f3-passau

Donnerstag, 3. bis Freitag, 4. März

Jugend forscht 2011

Jugend forscht e. V.
Audimax, Innstraße 31
www.jugend-forscht.de/index.php/file/download/3378

Dienstag, 22. bis Samstag, 26. März

18. Deutscher Hispanistentag

Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Kulturen
Prof. Dr. Susanne Hartwig
Audimax, Innstraße 31
www.hispanistentag.uni-passau.de

Donnerstag, 7. April

Fachtagung IFP-Bayern

Wirtschaftswissenschaften, Innstraße 27
www.ifp.bayern.de/projekte/laufende/konsultation.html

Samstag, 9. April

Mensa-Jahrestreffen 2011

Mensa in Deutschland e. V.
Audimax, Innstraße 31
https://mind.laterne.de/edetail?mpn=Events&eid=864313500002

Freitag, 29. bis Samstag 30. April

DAAD-Stipendiatentreffen

Audimax, Innstraße 31
www.uni-passau.de/461.html

Donnerstag, 26. bis Freitag, 27. Mai

25. Arbeitsrechtssymposium

Prof. Dr. h. c. Wolfgang Hromadka
Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.hromadka.de/programm

Freitag, 27. bis Sonntag, 29. Mai

PLA – Passauer LateinAmerikagespräche

Audimax, Innstraße 31
www.students.uni-passau.de/pla

Samstag, 28. Mai

GoverNET: praxis.test Karrieretag

Wirtschaftswissenschaften
Innstraße 27
www.passauer-politiktage.de
Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni

XVI. kuwi.symposium

kuwi netzwerk international
Wirtschaftswissenschaften
Innstraße 27
www.kuwi.de

Sonntag, 26. Juni

14. Passauer Tetralog: Abraham und seine Nachkommen – Religionen im Dialog

Festspiele Europäische Wochen
Passau e. V.
Audimax
www.ew-passau.de

Weitere Veranstaltungen: www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html

Heilig=Geist=Stiftschenke

Passaus historische
Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der
regionalen Küche

Stiftseigene Weine

Fische aus unserem
stiftseigenen
Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag
F. Mayer · Heiliggeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · www.stiftskeller-passau.de



Brücke | Most-Stiftung

zur Förderung der deutsch-tschechischen
Verständigung und Zusammenarbeit

Nadace Brücke | Most

pro podporu česko-německého
porozumění a spolupráce



Pragkontakt

DIE STADT VOR LAUTER TÜRMEN NICHT SEHEN?



DAMIT DIES NICHT PASSIERT, ORGANISIERT PRAGKONTAKT

erlebnis- und lehrreiche

PRAGTOUREN

- jenseits touristischer Pfade!

JE NACH INTERESSENGEBIET BIETET PRAGKONTAKT DIE MÖGLICHKEIT, DIE GOLDENE STADT INDIVIDUELL UND GARANTIERT EINDRUCKSVOLL ZU ENTDECKEN.

UNSER ANGEBOT:

- INDIVIDUELLE BETREUUNG
- THEMENORIENTIERTE STADTFÜHRUNGEN UND WORKSHOPS
- BEGEGNUNGEN MIT TSCHECHISCHEN STUDENTEN
- ZEITZEUGENGESPRÄCHE
- BESUCHE IN DIVERSEN INSTITUTIONEN
- SPRACHANIMATIONEN: EINFÜHRUNG IN DIE TSCHECHISCHE SPRACHE
- BUCHUNG UND VERMITTLUNG VON UNTERKÜNFEN, RESTAURANTS UND KULTURVERANSTALTUNGEN
- UND VIELES MEHR



WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE IM INTERNET
UNTER

WWW.PRAGKONTAKT.DE



Genießen Sie wetterunabhängig eine der schönsten Bäderanlagen Deutschlands! Viele attraktive Angebote wie das Solebecken, eine großzügige Saunalandschaft oder unser abwechslungsreicher Wohlfühlbereich warten auf Sie.

Das Passauer Ganzjahresbad "peb"

schwimmen • spielen • rutschen
saunen • wohlfühlen